

FORSCHUNGSBERICHT

Mädchenbücher – Bubenbücher

Eine empirische Untersuchung über das Verhältnis von Geschlecht der
Lesenden und Kinderbücher

Peter Flucher Lukas Kaiser Lisa Weiler

Universität Graz 2013

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	6
1.1. Forschung zu Geschlechtsrollen und Geschlechtsidentität	7
1.2. Buch als Akteur	9
1.3. Kindheit und Medien	11
1.4. Kinderliteratur	12
2. Forschungsdesign	17
2.1. Fragestellungen	17
2.2. Hypothesen	19
2.2.1. Unterschiede im Leseverhalten	19
2.2.2. Unterschiede bei der Hauptfigur	20
2.2.3. Verschiedene Arten von Geschichten	22
2.2.4. Merkmale die das Geschlechterverhältnis beeinflussen . .	23
2.3. Methoden	24
2.3.1. Fragebogen	24
2.3.2. Unterschiede im Leseverhalten	25
2.3.3. Hauptfigur	26
2.3.4. Arten von Geschichten	28
2.3.5. Erklärung des w/m-Faktors	29
3. Unterschiedliche Lesepräferenzen von Mädchen und Buben	33
3.1. Erhebung der Lesepräferenzen anhand einer Fragebogenanalyse	33
3.1.1. Auswertung und Ergebnisse	35
3.1.2. Interpretation der Ergebnisse	41
4. Inhaltliche Unterschiede	43
4.1. Darstellung Gender	43
4.1.1. Bildung des Genderfaktors	44
4.1.2. Eigenschaftspaare	48

Inhaltsverzeichnis

4.2. Merkmale des inhaltlichen Aufbaus	55
4.2.1. Alltagsgeschichten	55
4.2.2. Abenteuergeschichten	58
4.2.3. Zusammenhänge inhaltlicher Merkmale	59
4.3. Sonderkapitel: Fünf Freunde	64
4.4. Fazit und Verknüpfung mit der Theorie	66
5. Merkmale die das Leseverhalten erklären	67
5.1. Unterschiede zwischen Mädchen und Buben	69
5.2. Das Geschlecht der Titelfigur	70
5.3. Buben lesen keine hellen Bücher	71
5.4. Buben bevorzugen Bücher für Ältere	73
5.5. Mädchen bevorzugen Bücher mit wenig Figuren am Cover	74
6. Fazit	76
A. Anhang	81
A.1. Statistische Berechnungen in GNU R	81

Abbildungsverzeichnis

2.1. Sichtbares Lichtspektrum	30
2.2. Helligkeitswert festlegen mit GIMP	31
4.1. Unterschiede zwischen Abenteuer und Alltag	55
5.1. Einfluss des Geschlechts der Titelfigur	70
5.2. Einfluss der Helligkeit auf Leser	72
5.3. Einfluss von Altersempfehlung	73
A.1. Fragebogen Seite 1	90
A.2. Fragebogen Seite 2	91
A.3. Fragebogen Seite 3	92
A.4. Fragebogen Seite 4	93

Tabellenverzeichnis

2.1. Geschlechterstereotype	27
3.1. Bücher die über 50 mal genannt wurden	37
3.2. Lineares Modell, dass den unterschiedlichen Einfluss von Mädchen und Buben auf das Geschlechterverhältnis zeigt	39
3.3. Welche Themen liest du gerne?	40
4.1. Analysierte Figuren der Bücher	47
4.2. Korrelationen zwischen Geschlechterstereotypen und Geschlechterverhältnis	49
4.3. w/m-Faktor – Gender-Faktor	54
4.4. Inhaltliche Merkmale von Geschichten	56
5.1. Lineare Modelle die den w/m-Faktor erklären	68
5.2. Lineare Modelle die den w/m-Faktor erklären	69
A.1. Datentabelle	94
A.2. Datentabelle (Fortsetzung)	95
A.3. Datentabelle (Fortsetzung)	96

1. Einleitung

Im Rahmen des gemeinsamen Forschungsprojekts, das sich mit der Entstehung von Geschlechteridentitäten im Kindesalter und Rollenangeboten für Mädchen und Buben beschäftigt, konzentrierten wir uns auf die Bedeutung von Kinderbüchern.

Mögliche Einflussfaktoren auf die Bildung des sozialen Geschlechts zu ermitteln, ist sicher keine neue Idee. Dennoch haben wir in vorangegangenen Studien keine Antwort auf unsere Fragen, was Mädchen und Buben nun wirklich lesen und warum sie das tun, bekommen. Wir nehmen an, dass es Unterschiede im Leseverhalten gibt, die neben vielen anderen Faktoren auf die Geschlechterrollebildung von Kindern Einfluss nehmen, gleich wie sich bereits vorhandene *Rollen-spezifika* umgekehrt auf die Lesepräferenzen auswirken können. Oft werden Bücher lediglich auf die Häufigkeit von weiblichen und männlichen Charakteren und die Art, wie diese dargestellt werden, untersucht. Die Erweiterung dieses Ansatzes auf Merkmale, die die Leseentscheidung von Kindern beeinflussen können, bietet für uns einen interessanten Zugang, der auch verfolgt wurde. Relevant wäre auf jeden Fall eine weitere Untersuchung, die herauszufinden versucht, wie das Verhalten von Charakteren in Büchern oder von anderen Vorbildern auf das geschlechtsspezifische Handeln von Kindern Einfluss nehmen kann. Zu Beginn soll auf den Genderbegriff und unser Verständnis von *Doing Gender* näher eingegangen werden, wobei auch unterschiedliche Strömungen in der Geschlechterforschung kurz angeschnitten werden sollen. Wie wir im ersten Kapitel sehen werden, bietet die vorhandene Literatur, Theorien an, die sich

um den Einfluss von Büchern im Allgemeinen drehen und unsere Interpretation von einem Buch als Akteur darstellen. Außerdem soll ein kurzer Überblick über die Kinderliteratur, ihre Geschichte und unterschiedlichen Funktionen, in das Thema einführen. Bevor wir unsere selbstständige Analyse starteten, war uns ebenfalls wichtig, vorhandene Forschungen, die sich mit dem Thema Gender in Büchern auseinandergesetzt hatten, zu sichten, um brauchbare Methoden zu verwenden und Ergebnisse in unsere Hypothesen miteinfließen zu lassen. Im Forschungsdesign werden unsere Fragestellungen vorgestellt und mit verschiedenen Analysemethoden verknüpft. Der zweite Teil dieser Arbeit beschäftigt sich mit der genauen Vorgehensweise und schließlich den Ergebnissen unserer Untersuchung, wobei wir hier schrittweise vorgehen wollen, um auch den Forschungsprozess sichtbar zu machen.

1.1. Forschung zu Geschlechtsrollen und Geschlechtsidentität

Gender ist ein englischer Ausdruck, der das *soziale* Geschlecht bezeichnet. In diesem Sinne ist es ein „fait social“ im klassischen Sinne.¹ (Durkheim 1970: Kap. 1) Doch in der Genderforschung ist es weniger klar: Sie ist ein heterogenes Feld mit, wie in der Soziologie üblich, vielen, theoretisch gesehen, inkompatiblen Standpunkten. (Nissen 1998: 67)

Schon die Einteilung der Standpunkte und wie man mit ihnen umgehen soll, stellt ein Problem dar. Nissen (1998: 86) teilt die Ansätze in die „drei Räume“ des Feminismus“ ein: Gleichheit, Differenz und Dekonstruktion. Sie meint, man solle sich in den drei Räumen „einrichten“. Damit meint sie, man solle sich einem Mix der Theorien bedienen um möglichst viele Aspekte des Problems abzudecken. Gildemeister (2000: 216) teilt die Positionen grob in „Geschlecht als *Strukturkategorie* und Geschlecht als *soziale Konstruktion*“ ein. Jedoch ist

¹Leider geht das *fait*, also *gemacht* bei der Übersetzung verloren und im Englischen und Deutschen wird noch immer über konstruiert oder nicht gestritten. (Latour 2010: 152–161)

1. Einleitung

eine Verbindung der Positionen auch für sie wichtig.

Umso wichtiger wird es, solche Verfahren zu entwickeln, in denen die interaktive Herstellung von Geschlecht verbunden wird mit der Analyse von Geschlechterordnungen in modernen Gesellschaften. Bislang steht weitgehend aus, Struktur- und Prozessanalysen miteinander zu verbinden oder, wie es auch heißt: Analyse sozialer Ungleichheit mit dem Fokus auf „soziale Konstruktion“. (Gildemeister 2000: 223)

Geschlecht als Strukturkategorie heißt, Geschlecht ist ein messbares Merkmal der Gesellschaft wie Schicht oder Klasse. Der Ansatz verwendet Geschlecht als Analyse-Einheit, wodurch Aussagen über Ungleichheit oder Gleichheit möglich werden. Die zwei Räume, Gleichheit und Differenz, von Nissen, fassen Geschlecht als Strukturkategorie auf. Jedoch haben beide Ansätze unterschiedliche Grundannahmen und unterschiedliche Ziele. Die Differenzpositionen gehen davon aus, dass es einen Unterschied zwischen Frauen und Männern gibt. Das rechtfertigt jedoch nicht, dass der Mann über der Frau steht. Ziel dieser Ansätze ist eine *Aufwertung* der Weiblichkeit. Der Gleichheitsansatz geht davon aus, dass von Geburt an alle Menschen gleich sind. Die, als Strukturkategorie messbaren, Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind Konstruktionen, in die wir Menschen hineingepresst werden. Die Konstruktionen erzeugen eine (reale) Unterscheidung zwischen Frau und Mann, die dem Mann hilft, seine Stellung in der sozialen Hierarchie zu festigen. (Hertz 2007: 181) „Und die Männer, die sich heute an den Forderungen der Frau stören, berufen sich auf die *natürliche* Unterlegenheit der Frau.“ (ebd.: 181) Der Gleichheitsansatz verwendet Geschlecht als Strukturkategorie, jedoch sieht er Geschlecht auch als soziale Konstruktion.

Geschlecht als soziale Konstruktion ist problematisch, weil der Begriff *Konstruktion* je nach erkenntnistheoretischer Position etwas anderes bedeutet. (Gildemeister 2000: 219) Allen gemeinsam ist allerdings die Betonung des

1. Einleitung

Werdens von Geschlecht. Um klar zu machen, dass man für das *Werden* soziologische Erklärungen sucht, ist es wichtig sich von naturwissenschaftlichen zu Distanzieren. Am deutlichsten machen dies West/Zimmermann (1987: 126). Sie unterscheiden zwischen dem naturwissenschaftlichen Geschlecht (sex), der Kategorie Geschlecht (sex category) und dem von der Geschlechts-Kategorie abhängigen Verhalten (gender). Gender ist ein Unterschied den man macht. Anders als bei Geschlecht als Strukturkategorie konzentriert man sich hier nicht auf die Beziehungen von Frauen zu Männern, sondern wie und warum wir in diesen Kategorien überhaupt denken. Gender ist nicht Folge von Struktur sondern Folge von Handlung. Um das zu betonen wird auch von *doing gender* gesprochen. „Doing gender means creating differences between girls and boys and women and men, differences that are not natural, essential, or biological.“ (ebd.: 137) Somit ist das soziale Geschlecht per Definition immer Ergebnis einer Tätigkeit. Das lenkt das Interesse auf die handelnden Personen und den Raum, der sie so handeln lässt. Diese Prozesse werden de-, oder wie Gildemeister/Wetterer (1992) schreiben, re-konstruiert.

Unser Ziel ist es, sichtbar zu machen, welche Rolle Bücher bei der Konstruktion von Geschlechterunterschieden zwischen Mädchen und Buben spielen. Wir versuchen eine Kette von Akteuren zu bauen von der Strukturkategorie Geschlecht, also den Unterschieden zwischen Mädchen und Buben, bis zur Konstruktion des Geschlechts durch Kinderbücher.

1.2. Buch als Akteur

Bücher verknüpfen eine große Anzahl an Menschen, die Leserschaft, die Autorin oder den Autor, verschiedenste Inhalte, Theorien und Einstellungen. Das Besondere an Akteur-Netzwerken, die keine Menschen sind, ist, dass sie ihre *Arbeit*, wenn sie einmal da sind, mit viel weniger Aufwand als menschliche Akteur-Netzwerke verrichten. Ein gutes Beispiel dafür ist der Hirte, der mit

1. Einleitung

viel Aufwand seine Herde hütet und der Weidezaun, der, ist er einmal gebaut, dieselbe Arbeit allein durch seine Existenz verrichtet. In unserer Welt gibt es viele Akteure, die ihre Arbeit verrichten, ohne dass wir die Arbeit als solche wahrnehmen. Diese Arbeit, auf die man sich verlassen kann, wie auf das Wasser, das das Mühlrad antreibt, erscheint uns als *Stabilität*. Diese Stabilität ist für uns schon so gewöhnlich geworden, dass sie natürlich erscheint. Dieser Umstand verdeckt, dass sie das durch ständigen Aufwand Produzierte ist.

Will man die *Mächtigkeit* eines Akteur-Netzwerkes definieren, so könnte man sagen, dass je mehr Akteure durch ein Akteur-Netzwerk miteinander verknüpft werden, es umso mächtiger ist. Bücher haben die Fähigkeit unzählige Akteure miteinander zu riesigen Akteur-Netzwerken zu verbinden. Von der Bibel wurden z. B. geschätzte 2 bis 3 Milliarden Exemplare unters Volk gebracht. Sie verknüpft seit rund 2000 Jahren verlässlich Menschen und Werte auf der ganzen Welt. Nicht nur bei der Bibel sehen wir, dass das Buch nicht nur verknüpft, sondern auch differenziert. Wer dieselben Bücher liest, gehört zusammen und grenzt sich so, von denen die es nicht tun, ab. Differenzen wie Kind/Erwachsener oder der Zugehörigkeit zu einer Nation, werden mit differenziertem Leseverhalten in Verbindung gebracht. (Kap. 3 in Postman 2011; McLuhan 2012: 50)

Es gibt bestimmte Prinzipien oder Regeln die, wie McKee (2001: 10) schreibt, bestimmen wie Geschichten funktionieren, aber nicht wie eine Geschichte auszusehen hat. Sie sind die Sprache, die Leserschaft und Autorenschaft sprechen, um sich zu verstehen. (Dähnke 2003: 30) Doch wie jede Sprache ist sie auch eine Eingrenzung. Sie gibt den Rahmen, den Diskursraum vor, in dem sich die Geschichten bewegen werden.

Die Hauptfigur oder die Hauptfiguren² sind ein großer Teil von dem oben

²„Im Allgemeinen ist der Protagonist eine einzelne Figur. [...] In PANZERKREUZER POTEMKIN bildet eine ganze Gesellschaftsklasse, das Proletariat, einen massiven *Plural-Protagonisten*“ (McKee 2001: 155) Plural-Hauptfiguren unterliegen zwei Bedingungen: sie müssen denselben Wunsch haben und gemeinsam Leiden oder profitieren. (ebd.: 155)

angesprochenen Draht zur Leserschaft. Im Idealfall erkennen wir uns in der Hauptfigur wieder und wollen, dass sie bekommt was sie will. (McKee 2001: 161) „Ein Publikum[...]vermag zwar , sich in jede Figur einzufühlen, in Ihren Protagonisten aber muß[:sic] es sich einfühlen. Wenn nicht, dann ist das Band zwischen Publikum und Story gerissen“ (ebd.: 161) Geht man davon aus, dass ein Band zwischen Leserschaft und Geschichte notwendig ist, dann geht das nicht, ohne dass sich die Leserin oder der Leser in die Hauptfigur einfühlen. Die Hauptfigur ist die Seele der Geschichte.

Im Wesentlichen bringt der Protagonist die übrigen Rollen hervor. Alle anderen Figuren sind in einer Story in der Hauptsache deshalb, um zum Protagonisten eine Beziehung einzugehen und dazu beizutragen, allen Dimensionen der komplexen Natur des Protagonisten Gestalt zu verleihen. (ebd.: 407)

Wenn sich nun die Leserschaft in die Hauptfigur einfühlt, mit ihr die Geschichte erlebt, dann hat dieses Erleben natürlich einen Einfluss auf die Leserschaft. Wichtig ist also, was die Hauptfigur *erlebt*, wie sie mit ihrer Umwelt *interagiert*.

Diese Grundannahmen betreffen auch Kinderbücher. Im nächsten Schritt soll geklärt werden, was Kinderbücher sind, vorher wollen wir aber auf die Konstruktion von Kindheit eingehen.

1.3. Kindheit und Medien

Bei Postman (2011) heißt es, dass dadurch, dass das Wissen, das Kindern durch Bücher zugänglich (und nicht zugänglich) gemacht wird, die Kindheit überhaupt erst erzeugt wird. Erst durch die gezielte Auswahl und Herstellung von Kinderbüchern, die gewisse Aspekte des Lebens zeigen und andere ausblenden entsteht Kindheit. Kindheit ist somit ein geschützter Raum ohne Krankheit, Sexualität und Tod. Gleichzeitig sind Veränderungen in den Kommunikationsmöglichkeiten und Angebote in der Lage, Kindheit wieder verschwinden zu

1. Einleitung

lassen. Mit Harold Innis teilt er die Auffassung, dass Veränderungen innerhalb der Kommunikationstechnik drei Auswirkungen haben: die Veränderung der Interessensstruktur (worüber wird nachgedacht?), den Charakter der Symbole (womit wird gedacht?) und das Wesen der Gemeinschaft (wo entwickeln sich die Gedanken?). (Postman 1985: 34) Wenn er vom „Verschwinden der Kindheit“ spricht, macht er die durch die neuen elektronischen Medien vermittelten Inhalte, die die kindliche Phantasie nicht mehr anregen, verantwortlich: Bilder und andere Darstellungsformen im Fernsehen, also vorrangig visuelle Medien, bieten der eigenen Vorstellungskraft, im Gegensatz zum Text in Büchern, wenig Entfaltungsmöglichkeiten. Gleichzeitig laufen Reflexions- wie Kritikfähigkeit Gefahr zu verkümmern, da nur elementare Fähigkeiten gebraucht würden. Außerdem kritisiert er, dass zunehmend für Erwachsene typische Wünsche transportiert werden, die die Neugier und Andersartigkeit des Kindseins gefährden, auch weil sie keine Geheimnisse mehr hüten. (ebd.: 93 f.) Erfahrungsräume, die nur Literatur bietet, können verloren gehen. Lesesozialisation kann als Ausschnitt der Mediensozialisation gesehen werden: durch Lesen wird nämlich nicht nur die Fähigkeit zur Dekodierung von schriftlichen Texten gefördert, sondern es werden auch Kommunikationsinteressen und kulturelle Haltungen erworben.³ (Weinkauff 2010: 22 ff.)

1.4. Kinderliteratur

Obwohl sich Kinder- von Jugendliteratur anhand eigener Attribute abgrenzen lässt, bilden sie in theoretischen und empirischen Arbeiten meist eine Einheit, die im Kontrast zur Erwachsenenliteratur steht. Kinderliteratur kann anhand spezifischer Textmerkmale, Inhalte und Funktionen in verschiedene

³Der Literatur wurde nicht immer eine positive Funktion zugeschrieben, gerade der Unterhaltungsliteratur warf man vor, Kinder von sinnvollen Tätigkeiten abzuhalten. Erst durch die Konkurrenz der elektronischen Medien schien der Umgang mit Texten förderungswürdig.

1. Einleitung

Genres eingeteilt werden, zu denen etwa Kriminalgeschichten, Abenteuer oder Märchen zählen. Außerdem werden Kinderbücher im Allgemeinen mit Altersempfehlungen versehen. (Ewers 2011: 10) Als Mädchen- oder Bubenliteratur werden die Kommunikationen bezeichnet, die vorwiegend von weiblichem oder männlichem Lesepublikum angenommen werden, gleichzeitig scheinen manche Genres, ebenso wie Inhalte oder Gestaltungsstile von Büchern, explizit unterschiedliche Vorlieben von Buben und Mädchen anzusprechen und zu betonen. Kinderliteratur wird von den gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen der jeweiligen Zeit geprägt: Inhalte, der (ästhetische) Gebrauch von Sprache, erzieherische Absichten und pädagogische Konzepte wie Ansichten der AutorInnen haben sich seit der Entstehung dieses Literaturkonzepts stark verändert. Die zeitgenössische Auffassung von Kindheit, die ein individualistisches, postmodernes Menschenbild und das Ideal eines autoritativ-partizipativen⁴ Erziehungsstils verfolgt, kann mit ziemlicher Sicherheit nicht mit den Normen- und Wertvorstellungen anderer Epochen oder Kulturkreisen verglichen werden. Zur Veranschaulichung kann eine Literaturform, die Ende des achtzehnten Jahrhunderts in England entstanden ist und speziell an Mädchen gerichtet war – die sogenannte *Backfischliteratur* – dienen. Ihr Hauptziel war, Mädchen auf die spätere Rolle als Hausfrau, Mutter und Ehefrau vorzubereiten. Frauen sollten vor allem demütige und religiöse Eigenschaften besitzen, außerdem war das Finden eines geeigneten Ehemannes von entscheidender Bedeutung. Allerdings hat sich die Mädchenliteratur inzwischen stark verändert: Während im traditionellen Mädchenbuch vorherrschende Rollenstereotype und traditionelle Wertmaßstäbe verinnerlicht werden sollen, wird im nächsten Entwicklungsschritt gegen diese protestiert, um dann im emanzipierten

⁴Der autoritativ-partizipative Erziehungsstil zeichnet sich durch Wärme, Wertschätzung, dem Vereinbaren von Regeln und begründeter Sanktionierung aus. Das Kind kann die Eltern- Kindbeziehung mitgestalten, es wird zwar geleitet, lernt aber selbständig Verantwortung zu übernehmen. (Kuttler 2009: 35)

1. Einleitung

Mädchenbuch vor allem die Identitätsfindung zu betonen und sämtliche Rollenerwartungen abzulehnen. Selbst in das eigene Handeln eingreifen zu können und eine aktive Lebensgestaltung stehen, soweit dies für das Kind möglich ist, im Vordergrund. Mädchen und Jungen müssen heute ähnliche Anforderungen bewältigen, wenn es darum geht ein konsistentes Selbstbild zu entwickeln.

Ekkehard Kloehn untersuchte geschlechtstypische Verhaltensweisen bei Männern und Frauen anhand von Ergebnissen der differentiellen Psychologie, weist aber deutlich daraufhin, dass Unterschiede im Verhalten von Männern und Frauen nur zu einem sehr geringen Bestandteil auf biologische Dispositionen zurückgeführt werden können. Außerdem sind Unterschiede innerhalb eines Geschlechts oft deutlicher, als wenn man Männer und Frauen einander gegenüberstellt. (Kloehn 1978:53) Bei Untersuchungen von Babys kam man etwa zu den Ergebnissen, dass Mädchen eher auf auditive und Buben eher auf visuelle Reize reagieren. Bei Kleinkindern zeigte sich, dass Jungen bei der Wahl des Spielzeugs und dem Umgang mit diesem eher grobmotorische Fähigkeiten einsetzten, während bei Mädchen eher ein feinmotorischer oder künstlerischer Umgang mit dem Spielzeug beobachtet werden konnte. Je älter Kinder werden, desto eher konnten Unterschiede festgestellt werden: Danach verhalten sich Mädchen tendenziell ruhiger im Spiel, legen Wert auf Harmonie und Beziehungen. Jungen spielen hingegen eher aggressiver und sind wettbewerbsorientierter. Im Erwachsenenalter drückt sich das dann in einer tendenziellen Beziehungs- und Kommunikationsorientiertheit der Frauen und einer (wieder tendenziellen) Objekt- und Sachbezogenheit der Männer aus. (Kloehn 1978: 74) Dass Männern andere Eigenschaften, Interessen und Fähigkeiten als Frauen zugordnet werden, wird maßgeblich von der Umwelt und Rollenerwartungen bestimmt. So gibt es noch immer Eigenschaften, die als feminin oder maskulin, angesehen werden: Während Aggressivität, Konkurrenzorientiertheit, Aktivität, Logisches Denken oder Abenteuerlust dem typisch männlichen Gender entsprechen, stehen auf der weiblichen Seite Eigenschaften wie Sicherheitsbedürftigkeit, Harmonieori-

1. Einleitung

entertheit, träumerisches Denken, Passivität, Fürsorglichkeit, Schwäche oder Abhängigkeit. (Feldmann....) Diese Eigenschaften und Fähigkeiten sollen Extrempole darstellen und eignen sich gut für Untersuchungen von Charakteren, sollen aber kein Abbild der Wirklichkeit darstellen.

Bei der Analyse ausgewählter Kinderliteratur der 1990er Jahre legte Anita Schilcher besonderen Fokus auf das Verhalten, der in den Texten vorkommenden Hauptfiguren, das Familiensetting und Bewertungen, die in den Texten vorkamen. Sie kam auf folgende Ergebnisse: Traditionelle Mädcheneigenschaften, wie Passivität, Empfindlichkeit, körperliche Schwäche oder mädchenotypische, unpraktische Kleidungsvorlieben werden durchgehend negativ bewertet, während eine selbstbewusste, aktive, durchsetzungsstarke Mädchenfigur als Leitbild wirkt. Auch Jungen, die ein moderneres Rollenbild und Eigenschaften wie Sensibilität, Kreativität und Kommunikationsfähigkeit, vereinen, werden bevorzugt. Auffallend ist, dass berufstätige Mütter gleichzeitig Familien- und Hausarbeit leisten und eine nahezu perfekte, alles vereinende und deswegen vielleicht sogar unrealistische Frauenrolle inne haben. Väter kommen in den meisten Texten seltener vor, da karrierebedingte Entscheidungen, die meist zu längeren Arbeitszeiten führen, öfter im Vordergrund stehen. Dadurch sind sie auch deutlich weniger ins alltägliche Familienleben eingebunden. Weiters gehen Männer kaum in Karenz und sind viel seltener geringfügig beschäftigt, was den tatsächlichen gesellschaftlichen Verhältnissen noch immer entspricht. Frauen spielen zwar durch ihre Berufstätigkeit in ehemals reinen Männerdomänen mit, fallen aber nach der Ankunft ihres ersten Kindes in traditionelle Rollenmodelle zurück und widmen ihre Zeit in viel höherem Ausmaß als Väter (unbezahlter) Familien- und Hausarbeit, weshalb sie auch Teilzeitarbeitsmodelle erheblich häufiger in Anspruch nehmen. Die Vermutung, dass Frauen vielfältigere, traditionelle wie moderne Eigenschaften vereinen (müssen) und Männer sich in einem weniger breiten Spektrum bewegen, wird, in der bereits analysierten modernen Kinderliteratur, bestätigt.

Allerdings bedeuten die geschlechtsspezifischen Rollenentwürfe der in der Literatur vorkommenden Figuren nicht, dass der/die junge LeserIn diese unvermittelt verinnerlichen. Sie werden natürlich (vorwiegend unbewusst) wahrgenommen, aber vor dem jeweiligen kindlichen Erfahrungshintergrund in der Gedankenwelt konstruiert. Prädispositionen von Mädchen und Buben beeinflussen folglich auch die Akzeptanz oder Ablehnung eines Lesestoffs. Wenn Kinder also nicht gezwungen sind, sich mit einem bestimmten Lektüreangebot zu beschäftigen, hängt die Leseentscheidung von Belohnungen ab, die erwartet werden. Diese sind intrinsischer Natur und können auf emotionaler, sozialer oder kognitiver Ebene erfolgen: Der Wunsch, bei Themen, die gerade *in* sind, mitreden zu können, kann die Motivation ein Buch zu lesen ebenso beeinflussen wie das Bedürfnis dabei die eigene Fantasie anzuregen und in andere Rollen zu schlüpfen, den persönlichen Wissensdurst zu stillen oder einfach Spaß bei dieser Form der Unterhaltung zu haben. (Kuhn/Rühr 2010: 547f.)

2. Forschungsdesign

2.1. Fragestellungen

Aus der Forschung geht klar hervor, dass Mädchen und Buben unterschiedliche Lesepräferenzen haben. Jedoch sind uns keine Studien bekannt, die das Verhältnis von Leserinnen zu Lesern bei einzelnen Büchern untersucht haben. Da wir Merkmale von Kinderbüchern mit dem Geschlecht der Lesenden in Verbindung bringen wollen, ist diese Information jedoch unabdingbar. Daraus ergibt sich die erste Frage, die wir in unserer Forschung beantworten wollen.

Forschungsfrage 1 *Wie schaut das Geschlechterverhältnis¹ der Lesenden bei Kinderbüchern aus?*

Dabei geht es uns nicht um ein genaues Abbild der Bücher, die gelesen werden. Vorangig möchten wir über einige, viel gelesene Bücher das Geschlechterverhältnis der Lesenden feststellen.

Kinderbücher lassen sich durch viele Kriterien unterscheiden. Uns interessiert, ob diese Unterschiede mit dem Geschlecht der Lesenden zusammen hängt. Daraus ergibt sich die nächste Frage die wir hier beantworten wollen.

Forschungsfrage 2 *Welche Unterschiede in Kinderbüchern hängen mit dem Geschlechterverhältnis zusammen?*

¹Unter Geschlechterverhältnis verstehen wir das Verhältnis von weiblichen zu männlichen Personen. In unserem Fall das Verhältnis von Leserinnen zu Lesern.

Es gibt einige *Kategorien*, in die man die Merkmale einordnen kann. Einige der Merkmale beziehen sich nur auf den Text des Buchs. Hier gibt es wiederum Merkmale die sich auf die Handlung, also im Prinzip auf das Verhalten der Hauptfigur beziehen. Andere beziehen sich auf das Setting in dem die Geschichte spielt. Dazu gehören z. B. Merkmale die oft unter dem Begriff *Genre* zusammengefasst werden. Wenn es einen Zusammenhang der Merkmale eines Buchs und dem Geschlechterverhältnis gibt, stellt sich die Frage, wie dieses Geschlechterverhältnis zustande kommt. Dabei gibt es unzählige Wege, wie ein Kind dazu kommt, ein bestimmtes Buch zu lesen. Jedoch welche *Macht* sorgt dafür, dass Mädchen und Buben unterschiedliche Bücher lesen? Die beeinflussenden Faktoren für die Entscheidung ein Buch zu lesen können viele sein. Es gibt Faktoren die keine direkten Merkmale eines Buchs sind, wie z. B. die Beeinflussung durch andere Menschen, wie Gleichaltrige, Geschwister oder Eltern die das Buch gelesen haben, Werbung oder Pflichtliteratur in der Schule. Aber es gibt auch Faktoren die direkte Merkmale eines Buchs sind. Bei diesen Merkmalen, denken wir an die Situation, wie jemand alleine vor einem großen Bücherregal in einer Bücherei oder einer Bibliothek steht und sich ein Buch aussucht. Welche Merkmale beeinflussen diese Entscheidung? Wir gehen davon aus, dass hier in den meisten Fällen keine großen Inhaltsanalysen gemacht werden und hauptsächlich Merkmale die von außen erkennbar sind, für die Entscheidung wesentlich sind. Aus dieser Vermutung ergibt sich unsere letzte Frage.

Forschungsfrage 3 *Kann man ohne über den Inhalt eines Buchs Bescheid zu wissen, auf das Geschlechterverhältnis der Lesenden schließen?*

Mädchen und Buben lesen Bücher die anders sind. Doch warum? Welche Faktoren erklären, dass Mädchen andere Bücher lesen als Buben? Die Frage mag auf den ersten Blick paradox erscheinen. Wir haben doch bereits festgestellt, welche inhaltlichen Merkmale mit dem Leseverhalten zusammenhängen.

Diese Merkmale entstehen ganz am Anfang, noch vor allen anderen Merkmalen. Jedoch mussten diese Merkmale, wie z. B. der *Gender-Faktor*, erst durch uns sichtbar gemacht werden. Natürlich soll der Faktor das Verhalten der Hauptfigur widerspiegeln. Doch auch dazu, muss man das Buch bereits gelesen haben. Zu dem Zeitpunkt, zu dem das Kind das Buch zu lesen beginnt, kann es den *Gender-Faktor* des Buchs noch nicht selbst festgestellt haben. Diese noch nicht feststellbaren inhaltlichen Elemente, die im Grunde der *Text* des Buchs sind, müssen vermittelt auf die Entscheidung, ein Buch zu lesen, wirken. Hier beschränken wir uns auf die vermittelnden Merkmale, die nicht vom Buch zu trennen sind: die *Verpackung*, wie z. B. Design und Titel des Buchs.

2.2. Hypothesen

2.2.1. Unterschiede im Leseverhalten

Ausgehend von Forschungsfrage 1, die nach dem Verhältnis von Leserinnen zu Lesern fragt, interessiert uns, ob wir so etwas wie *Mädchenbücher* bzw. *Bubenbücher* feststellen können. Daraus ergibt sich folgende Hypothese.

Hypothese 1 *Mädchen lesen andere Bücher als Buben.*

Die Literatur zeigt, dass Mädchen eher *erlaubt* ist, sich in männliche Gefilde vor zu wagen als Buben in weibliche. Darauf baut sich unsere nächste Annahme, die wir überprüfen wollen auf. Wenn das auch bei Kinderbüchern zu trifft, müssten die Anzahl der Leser stärker mit dem Verhältnis von Leserinnen zu Lesern zusammen hängen als die Anzahl der Leserinnen.

Hypothese 1.1 *Die Anzahl der Leser hat einen größeren Einfluss auf das Geschlechterverhältnis der Lesenden als die Anzahl der Leserinnen.*

2.2.2. Unterschiede bei der Hauptfigur

Hypothese 1 und Hypothese 1.1 haben die Bücher unterschieden, jedoch haben sich nicht mit der Frage auseinander gesetzt, ob und wie sich die Geschichten von einander unterscheiden. Die Geschichten erzählen die Handlungen einer Hauptfigur auf eine spezielle Art und Weise. Zuerst konzentrieren wir uns auf die Hauptfigur an sich. Viele Studien gehen davon aus, dass sich Leserinnen eher mit weiblichen Hauptfiguren identifizieren und Buben eher mit männlichen Hauptfiguren. Wir wollen überprüfen, ob sich das auch so im Leseverhalten der Kinder widerspiegelt. Daraus ergibt sich folgende Hypothese.

Hypothese 2 *Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem Geschlecht der Hauptfigur und dem Geschlecht der Lesenden.*

Ob es einen Zusammenhang gibt oder nicht, heißt nicht automatisch, dass die Anzahl der Leserinnen und Leser gleich stark damit zusammen hängen. Deswegen wollen wir in den folgenden Hypothesen den Zusammenhang für Leser und Leserinnen einzeln prüfen. Unsere Annahmen sind, dass das Geschlecht der Lesenden und der Hauptfiguren mit einander zusammenhängt.

Hypothese 2.1 *Je größer der Anteil an weiblichen Hauptfiguren, desto größer ist der Anteil an Leserinnen.*

Hypothese 2.2 *Je größer der Anteil an männlichen Hauptfiguren, desto größer ist der Anteil an Lesern.*

Bei einem Teil unserer Bücher ist das Geschlecht der Hauptfigur nicht eindeutig zuzuordnen. Sei es weil es sich um eine Figur handelt die nicht eindeutig männlich oder weiblich ist oder weil es einen Multiprotagonisten gibt. Wir gehen davon aus, dass es bei solchen Bücher *nicht* öfter von Mädchen oder Buben gelesen werden.

Hypothese 2.3 *Der Anteil der Hauptfiguren, die sich nicht eindeutig zuzuordnen lassen, hat keinen Zusammenhang mit dem Geschlechterverhältnis der Lesenden.*

Insgesamt gehen wir wieder, aus den selben Gründen wie bei Hypothese 1.1 davon aus, dass der Einfluss von Lesern stärker als der von Leserinnen ist.

Hypothese 2.4 *Das Geschlecht der Hauptfiguren hängt mit Anzahl der Leser stärker zusammen als mit der Anzahl der Leserinnen.*

Bis jetzt haben wir uns am Geschlecht der Hauptfigur orientiert. Jedoch das Geschlecht der Hauptfigur sagt noch nichts über die Handlung aus. Die Handlung ist das Verhalten der Hauptfigur. Wir interessieren uns besonders von das vom Geschlecht der Lesenden abhängige Verhalten der Hauptfiguren. Ist dieses Verhalten abhängig von den Lesenden stereotyp? Daraus ergibt sich folgende Hypothese.

Hypothese 3 *Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem Geschlechterverhältnis der Lesenden mit dem Verhältnis zwischen femininen und maskulinen Verhalten der Hauptfiguren.*

Gibt es einen Zusammenhang, wäre es durchaus denkbar, dass Hauptfiguren in Büchern die hauptsächlich Mädchen lesen, mit den stereotypen Geschlechterbildern brechen. Jedoch es könnte natürlich auch umgekehrt sein, dass sie sich entsprechend der Stereotypen verhalten. Um das zu überprüfen stellen wir die nächste Hypothese auf.

Hypothese 3.1 *Je größer der Anteil an Leserinnen, umso femininer verhalten sich die Hauptfiguren.*

Daraus resultiert, dass mit dem Anteil der Leser die Maskulinität der Hauptfiguren steigt. In den meisten Studien die sich mit dem Gender von Hauptfiguren

2. Forschungsdesign

beschäftigen, wird das Gender, nicht wie bei uns indirekt, über das Geschlechterverhältnis bestimmt, sondern direkt über das Geschlecht der Hauptfigur. Wenn es einen Zusammenhang zwischen dem Geschlecht der Hauptfigur und dem Geschlecht der Lesenden gibt, könnte es sein, dass der Zusammenhang zwischen dem Gender und dem Geschlechterverhältnis verfälscht wird. Die nächste Hypothese dient, um diesen möglichen Einfluss zu kontrollieren.

Hypothese 3.2 *Der Zusammenhang zwischen Geschlechterverhältnis der Lesenden und dem mit dem Verhältnis zwischen femininen und maskulinen Verhalten der Hauptfiguren lässt sich nicht durch das Geschlecht der Hauptfiguren erklären.*

2.2.3. Verschiedene Arten von Geschichten

Kinderbücher lassen sich in verschiedene Arten von Büchern einteilen. Man kann dabei Thematisch oder nach speziellen Kriterien vorgehen. Wir haben uns in einem ersten Schritt auf die Themen konzentriert und in einem zweiten nach Kriterien gesucht, bei denen wir einen Zusammenhang mit dem Geschlecht der Lesenden vermuten. Die erste Hypothese fragt nach der Unterschiedlichkeit der Themen.

Hypothese 4 *Mädchen und Buben interessieren sich für unterschiedliche Themen.*

In einem zweiten Schritt untersuchen wir wesentliche Aspekte der Geschichten. Als erste Aspekt ist, ob es sich um eine *Abenteurer-* oder *Alltagsgeschichte* handelt. Wir gehen davon aus, dass Buben eher Abenteuergeschichten lesen.

Hypothese 4.1 *Abenteuergeschichten werden eher von Buben als von Mädchen gelesen.*

In vielen Abenteuergeschichten geht es darum bestimmte Fälle zu lösen. Doch es gibt auch Alltagsgeschichten in denen es um das Lösen bestimmter Aufgaben geht. Aus diesem Grund überprüfen wir separat, ob es in Geschichten um das Lösen von *Quests* geht. Wir gehen davon aus, dass solch Zielgerichtete Geschichten eher von Buben gelesen werden.

Hypothese 4.2 *Geschichten in denen Quests vorkommen werden eher von Buben als von Mädchen gelesen.*

Der nächste Aspekt dem wir uns zuwenden ist der *Innere Monolog*. Dabei geht es uns um die Elemente einer Geschichte, die persönliche Konfrontation in den Mittelpunkt stellen. Können wir im Buch etwas von den Gedanken, der psychischen Innenwelt der Hauptfigur erfahren? Wir wollen überprüfen ob Geschichten, in denen diese Elemente wesentlich sind, vermehrt von Mädchen gelesen werden.

Hypothese 4.3 *Geschichten in denen ein Innerer Monolog vorkommt, werden eher von Mädchen gelesen als von Buben.*

Der letzte Art von Geschichten bezieht sich auf die Veränderung der Hauptfigur. Es gibt Kindergeschichten in denen die Hauptfigur bleiben darf wie sie ist. In anderen Geschichten ist *das Erwachsenwerden* der Figur wesentlich. In diesen Geschichten muss sich die Hauptfigur verändern um das Ende des Buchs zu erreichen.

Hypothese 4.4 *Geschichten in denen das Erwachsenwerden Thema ist, werden eher von Mädchen als von Buben gelesen.*

2.2.4. Merkmale die das Geschlechterverhältnis beeinflussen

In Forschungsfrage 3 haben wir gefragt, ob man von äußeren Merkmalen eines Buchs, auf das Geschlechterverhältnis der Lesenden schließen kann. Daraus leitet sich direkt auch schon die erste Hypothese zu diesem Bereich ab.

Hypothese 5 *Man kann das Geschlechterverhältnis durch rein äußere Merkmale eines Buchs erklären.*

Die zweite Hypothese überprüft ob die Häufigkeit von Mädchen und Buben auf die selben Merkmale reagiert oder ob es Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt.

Hypothese 5.1 *Die Anzahl der Leserinnen lässt sich besser durch andere Merkmale erklären als die Anzahl der Leser.*

2.3. Methoden

2.3.1. Fragebogen

Um Hypothese 1 zu testen, müssen wir zuerst herausfinden, welche Bücher von welchem Geschlecht gelesen werden. Es gibt zwar Studien, die sich damit beschäftigen, welche Bücher Mädchen bzw. Buben gerne lesen, jedoch um einen Unterschied bei der Auswahl der Bücher nachzuweisen, müssen wir die Daten selbst erheben. Dazu verwenden wir einen Fragebogen mit dem wir Kinder der 3. und 4. Schulstufe (8–10 Jahre) fragen, welche Bücher sie bereits gelesen haben. Wir können anhand verschiedener Studien davon ausgehen, dass Kinder heutzutage immer weniger Lesen. Weiters ist das Lesegeschwindigkeit und die Schreibgeschwindigkeit bei vielen Kindern in diesem Alter sehr langsam. Da wir um statistisch signifikante Aussagen machen zu können pro Buch möglichst viele *Treffer* benötigen, ist das Design des Fragebogens eine besondere Herausforderung. Auf Grund dieser Tatsachen entschieden wir uns den Kindern eine Liste von Büchern vorzulegen, bei denen sie nur noch Ankreuzen mussten. Die Liste der Bücher erstellten wir anhand von Bestsellerlisten, der Analyse der Vierleihdaten einer Schulbibliothek und dem Gespräch mit Volksschullehrerinnen, Bibliothekarinnen und Buchhändlerinnen. Ergebnis ist eine Liste von 39 Büchern (siehe Fragebogen auf Seite 91) von denen wir ausgehen, das

die Trefferwahrscheinlichkeit akzeptabel ist. Zusätzlich dazu fragen wir die Lieblingsbücher der Kinder davor in einer offenen Frage ab. Sonst ist für die Hypothese auf dem Fragebogen nur noch das Geschlecht relevant.

Alle anderen Hypothesen bauen auf die Daten, die wir mit der hier beschriebenen Methode gewinnen auf. Ausgenommen Hypothese 4, für die wir zusätzlich noch Lieblings-Themen, wie *Prinzessinen* oder *Ritter* abfragen. (Abb. A.4) Die Befragungen werden während dem Unterricht in Volksschulen in Graz durchgeführt. Bei der Auswahl der Volksschulen achteten wir darauf möglichst viele verschiedenen Milieus abzudecken. Es sollen insgesamt 500 Kinder befragt werden.

2.3.2. Unterschiede im Leseverhalten

Mit einem χ^2 -Vierfeldertest stellen wir für jedes Buch, das insgesamt mehr als 50 Nennungen hat fest ob ein signifikanter Unterschied zwischen der Anzahl der Leserinnen und der Anzahl der Lesern besteht. Danach können wir Hypothese 1 beantworten. Für Hypothese 4 gehen wir gleich vor und testen ob das Geschlecht das Interesse für Themen beeinflusst.

Um Hypothese 1.1 zu überprüfen benötigen wir einen Wert der das Geschlechterverhältnis der Lesenden angibt. Wir bildeten dafür eine Skala die von -1 bis 1 geht. -1 heißt, dass ein Buch nur von Mädchen gelesen wird. 1 heißt, dass das Buch nur von Buben gelesen wird. Mit Hilfe dieser Skala wird ein Faktor, den wir *w/m-Faktor* oder kurz *w/m* nennen, wird wie folgt gebildet.

$$w/m = \frac{Buben - Mädchen}{Mädchen + Buben} \quad (2.1)$$

Es gilt zu überprüfen, wie viel die Anzahl der Leserinnen bzw. die Anzahl der Leser zu diesem Faktor beitragen. Dafür stellen wir ein multiples lineares Modell auf in dem die und vergleichen die β -Werte. Ist der β -Wert der Buben höher können wir die Hypothese 1.1 bestätigen.

2.3.3. Hauptfigur

Die nächsten Hypothesen beschäftigen sich mit der *Hauptfigur*. Im ersten Schritt muss die Hauptfigur festgestellt werden, und dann können ihr Merkmale zugeordnet werden. Wie bereits im Literaturteil erwähnt gehen wir davon aus, dass jede Geschichte *eine* Protagonistin oder *einen* Protagonisten hat. Es kann sich dabei auch um einen Multiprotagonisten, wie z. B. eine Bande handeln. Die Hauptfiguren werden dann mit Merkmalen versehen. Für Hypothese 2 bis Hypothese 2.2 brauchen wir nur das Merkmal Geschlecht. Das kann entweder eindeutig *weiblich* oder *männlich* sein oder es kann *unbestimmt* sein. Für Hypothese 2 modellieren wir wieder eine lineare Multiple Regression, wobei das Geschlecht der Hauptfigur in *Dummy-Variablen* umkodiert werden muss. Für Hypothese 2.1 bis Hypothese 2.3 berechnen wir eine Korrelation aus der jeweiligen Dummy-Variable des Geschlechts der Hauptfigur und dem *w/m-Faktor* aus. Für Hypothese 2.4 benötigen wir zwei Modelle die wir miteinander Vergleichen. Die Modelle erklären mit Hilfe dem Geschlecht der Hauptfigur (Dummy-Variablen) die Häufigkeit mit der Mädchen/Buben ein Buch lesen. Danach vergleichen wir die beiden Modelle mit einer ANOVA.

Für Hypothese 3 benötigen wir eine neues Merkmal, dass das Verhalten der Hauptfigur beschreibt. Und zwar ob das Verhalten *feminin* oder *maskulin* ist. Um das Verhalten der Hauptfigur zu messen, bilden wir mit der Hilfe einer Tabelle von schlechterstereotypen Gegensatzpaaren ein semantisches Differenzial. (Feldmann 2006: 174 f.; Spillner 1974: 93 ff.) Für jede Hauptfigur probieren wir jedes Gegensatzpaar zuzuordnen. Dabei bezieht sich die Zuordnung immer auf das Verhalten/Handeln der Hauptfigur. Um die Güte der Codierung zu überprüfen wird jede Hauptfigur von zwei Personen codiert und die Ergebnisse gegenseitig kontrolliert.

Aus den Werten wird dann, analog zum *w/m-Faktor* ein, so genannter *Gender-Faktor* gebildet. haben wir angelehnt an den *w/m-Faktor* einen Faktor gebildet,

Tabelle 2.1.: Geschlechterstereotype

weibliche Stereotype	männliche Stereotype
unterwürfig	dominant
abhängig	unabhängig
harmonieorientiert/kooperativ	konkurrenzorientiert
passiv	aktiv/tatkräftig
sicherheitsbedürftig	abeteuerlustig/unternehmenslustig
sanft	aggressiv
furchtsam	kühn/mutig
schwach	stark/kräftig
träumerisch	rational/realistisch
weichherzig/milde	grausam/hartherzig/streng
fürsorglich/mütterlich	egoistisch
einfühlsam/emotional/gefühlvoll	emotionslos
unlogisch	logisch denkend
Quelle: Feldmann (2006: 175)	

der das Verhalten auf einer Skala von -1 (feminin) bis 1 (maskulin) darstellt. Die *Gender-Faktor* wird wie folgt berechnet. Wobei m_i den einzelnen Werten ($1 = \text{feminin}$, $2 = \text{maskulin}$) der 13 Gegensatzpaaren entspricht.

$$gender = \left(\frac{1}{13} \sum_{i=1}^{13} m_i - 1,5 \right) \cdot 2 \quad (2.2)$$

Danach wird die Korrelation zwischen dem *w/m-Faktor* und dem *Gender-Faktor* berechnet. Bei Hypothese 3.1 wird eine Korrelation zwischen der Häufigkeit der Leserinnen und dem *Gender-Faktor* gerechnet. Um gemäß Hypothese 3.2 wird der Zusammenhang mit Hilfe der Dummy-Variablen des Geschlechts der Hauptfigur mit einer Partialkorrelation kontrolliert.

2.3.4. Arten von Geschichten

Für die Hypothese 4.1 bis Hypothese 4.4 müssen wir uns genauer mit den Eigenschaften der Bücher, die hier überprüft werden sollen beschäftigen und diese operationalisieren. Die erste Eigenschaft ist, ob die Geschichte ein *Abenteuer* ist.

Als *Abenteuer* [...] wird eine risikoreiche Unternehmung oder auch ein Erlebnis bezeichnet, das sich stark vom *Alltag* unterscheidet – ein Verlassen des gewohnten Umfeldes und des sozialen Netzwerkes, um etwas (Riskantes) zu unternehmen, was interessant, faszinierend zu sein verspricht und bei dem der Ausgang ungewiss ist. (Hervorhebung P. F. de.wikipedia.org 2013: [/wiki/abenteuer](https://de.wikipedia.org/wiki/abenteuer))

Nach der Definition, kann es nur entweder *Abenteuer* oder *Alltag* geben. Somit gilt es, bei der Geschichte festzustellen, ob es ein Abenteuer ist oder nicht. Die zweite Eigenschaft nennen wir *Quest*. Damit meinen wir das gezielte Lösen von Aufgaben, wie sie z. B. in Krimis vorkommen. Die nächste Eigenschaft

bezeichnen wir *Innerer Monolog*, das heißt Textstellen, in denen wir die Gedanken der Hauptfigur lesen können. Der letzte Eigenschaft von Geschichten nennen wir *Growing Up*. Damit meinen wir Geschichten in denen die Hauptfigur (er-)wachsen muss, um ans Ziel zu kommen. Bei all den vier Punkten geht es um *wesentliche* Elemente der Geschichten. Natürlich kommt auch in Abenteuer kurz mal der Alltag vor. Hier liegt es im Ermessen der Codierenden, ob ein Element wesentlich ist. Um die Güte dieser Messung zu steigern wird auch hier jedes Element von zwei Personen unabhängig von einander gemessen. Für die Hypothesen, wird dann bei jedem Element gleich verfahren und ein, wenn die Fallzahl groß genug ist, χ^2 -Vierfeldertest gerechnet.

2.3.5. Erklärung des w/m-Faktors

Um zu überprüfen welche äußeren Faktoren am meisten zu Erklärung des Geschlechterverhältnisses der Lesenden und der Anzahl der Leserinnen oder Leser beitragen stellen wir wieder lineare Multiple Modelle auf, die wir dann mit Hilfe einer ANOVA mit einander vergleichen. Jedoch davor müssen die *äußeren Merkmale* identifiziert und operationalisiert werden.

Merkmale

Unter äußeren Merkmalen verstehen wir Merkmale, die sichtbar sind ohne das man ein Buch aufschlagen und darin lesen muss. Um das unterschiedliche Leseverhalten zwischen Mädchen und Buben zu erklären, müssen wir uns der *Leseentscheidung* zuwenden. Welche Merkmale haben das Potential, die Entscheidung ob ein Buch gelesen wird oder nicht zu beeinflussen? Bei einer Befragung des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels (2007: 32-39) nach der Wichtigkeit der Orientierungshilfen, ist bei den 10–11 Jährigen der Umschlag am wichtigsten. Auf den Plätzen zwei und drei kommt die Altersangabe und dann die Autorin/der Autor.

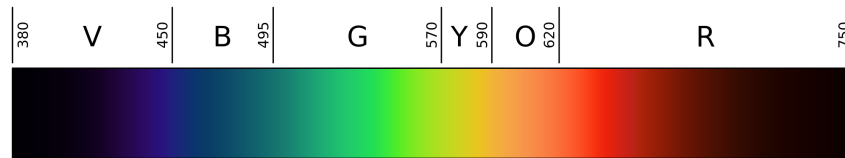


Abb. 2.1.: Lineare Representation des sichtbaren Lichtspektrum. Farbeinteilungen anhand Bruno/Svoronos 2006: 3. Quelle: en.wikipedia.org 2013: [/wiki/File:Linear_visible_spectrum.svg](#)

Farbe und Helligkeit Eines der Merkmale, dass am schnellsten mit einem Geschlecht verbunden wird ist die Farbe. Rosa heißt *für Mädchen* und blau *für Buben*. Will man jedoch Farben messen, stößt man schnell auf Probleme. Grundsätzlich ist die Farbe physikalisch als Wellenlänge darstellbar. Probiert man Farben auf Grund von Wellenlänge zu Unterscheiden kommt man zu sechs Farben: Violett, Blau, Grün, Gelb, Orange und Rot. (Abb. 2.1) Probiert man jetzt auf dieser Skala gewisse Abschnitte einem Geschlecht zuzuordnen schaut dass schon ganz anders aus als bei *Rosa* und *Blau*. Violett, dass eher eine *Mädchenfarbe* ist verläuft in Blau und Rosa ist gar nicht auszumachen. Das liegt daran, dass die von uns verwendeten Farben auch noch aus einer zweiten Komponente, der *Helligkeit*, zusammensetzen. Rosa ist ein helles Rot. Auch wenn man es mit viel Mühe schaffen könnte, den stereotyp Verwendeten Farben Wertebereiche zuzuweisen, ergibt sich als nächste Problempunkt, dass Buchcovers selten einfärbig sind. Auch eine *durchschnittliche Wellenlänge* ergäbe unserer Meinung wegen der Nähe von z. B. Violett und Blau wenig Sinn.

Aus diesem Grund haben wir uns auf die Zweite Komponente, die Helligkeit genauer angeschaut. Die Helligkeit ist eine lineare Skala die mehr Sinn macht. Hell und Dunkel sind zum Unterschied von langer zu kurzer Wellenlänge auch in der Alltagssprache anzutreffen. Eine Aussage wie „Mädchen Lesen eher helle Bücher“, ist durch aus Verständlich. Auch die Messung eines Wertes für Komplexe Flächen ist Sinnvoll.

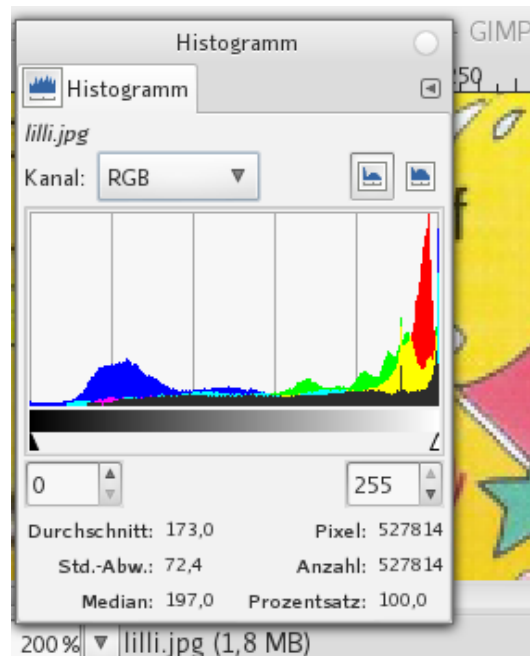


Abb. 2.2.: Helligkeitswert festlegen mit GIMP. (Verwendeter Wert: Durchschnitt: 173,0)

Um an Werte zu kommen haben wir uns von einem Grafikbearbeitungsprogramm ein Histogramm für alle Kanäle ausgeben lassen und daraus einen Mittelwert berechnen lassen.² (Abb. 2.2) Dabei sind Werte von 0 bis 255 möglich, wobei 0 ein komplett schwarzes und 255 ein komplett weißes Cover wäre.

Geschlecht der Titelfigur oder der Autorin/des Autors Im Titel von Kinderbüchern kommt oft ein Name vor. Wir gehen davon aus, dass das Geschlecht dieses Namen einen Einfluss auf das Geschlechterverhältnis der Lesenden hat. Das Geschlecht der *Titelfigur* hat drei mögliche Ausprägungen: *weiblich*, *männlich*

²Der Wert für das Histogramm für alle Kanäle ist bei GIMP und Adobe Photoshop der selbe. Andere Histogramme, die bei der Berechnung das Bild in ein Graustufenbild umwandeln geben Programmabhängig unterschiedliche Werte aus.

2. Forschungsdesign

und *neutral/unbestimmt*. Das Geschlecht der Titelfigur ist in den meisten Fällen ident mit dem Geschlecht der Hauptfigur. Jedoch muss es nicht das selbe sein. Es kommt durchaus vor, das kein Name im Titel ist jedoch die Hauptfigur eindeutig einem Geschlecht zuzuordnen ist.

Auch der Name der Autorin/des Autors ist auf jedem Buch zu lesen. Auch hier wird das Geschlecht auf die selbe Art festgestellt.

Seitenanzahl Manche Menschen greifen eher zu dicken Büchern manche eher zu dünnen. Auch die *Dicke* ist auf den ersten Blick zu erkennen. Operationalisiert wird sie von uns über die Anzahl der Seiten eines Buchs.

Altersempfehlung Ein weiteres Merkmal ist die Altersempfehlung die einfach zu erheben und auf vielen Büchern angeführt ist.

Anzahl der Figuren am Cover Das Letzte Merkmal ist die Anzahl der Figuren am Cover.

Lineare Modelle

Mit hilfe der oben definierten Merkmale werden Modelle gerechnet und miteinander verglichen.

3. Unterschiedliche Lesepräferenzen von Mädchen und Buben

In diesem Kapitel wollen wir herausfinden, welche Bücher im Allgemeinen gerne und häufig gelesen werden, um in einem weiteren Schritt zu überprüfen, ob es Bücher gibt, die von einem Geschlecht tendentiell bevorzugt werden. Ebenso sollen Vorlieben von Mädchen und Buben bezüglich der Thematiken in der Kinderliteratur erhoben werden. Anhand der Ergebnisse soll dann eine Auswahl der Bücher getroffen werden, die, im Hinblick auf unsere Fragestellungen, interessant sind und weiter bearbeitet werden sollen.

3.1. Erhebung der Lesepräferenzen anhand einer Fragebogenanalyse

Um herauszufinden, was Buben und Mädchen lesen, liegt eine Fragebogenanalyse am nächsten. Unsere Stichprobe bildeten Volksschulkinder der dritten und vierten Klassen in Graz. Die Schulen, die sich daran beteiligt haben, waren die “VS Bertha von Suttner”, die “VS Afritsch” (davon 2 weitere Klassen am Standort Rosenberggürtel), die “VS Engelsdorf”, die “VS Leopoldinum”, die “VS Mariatrost” und die Privatschule der “VS Ursulinen”.

Zur Erstellung des Fragebogens muss hinzugefügt werden, dass wir zusätzlich

3. Unterschiedliche Lesepräferenzen von Mädchen und Buben

zu einer offenen Frage (*Was ist dein Lieblingsbuch?*) eine Liste mit Büchern, von denen wir annahmen, dass sie häufig gelesen werden, zum Ankreuzen verwendeten und noch eine weitere geschlossene Frage (*Über welche Themen liest du gerne?*) angeboten haben. Zur Erstellung unserer Bücherliste verwendeten wir hauptsächlich Bestsellerlisten, zum Teil von Amazon, Ausleihstatistiken von Bibliotheken und die Expertise einer Buchhandlungsmitarbeiterin. Obwohl wir uns auf Kinder der dritten und vierten Schulstufe beschränkten, waren auch Bücher in der Auswahl enthalten, die eher die Funktion eines Vorlese- oder Erstlesebuchs erfüllen. Das hatte den einfachen Grund auch Schülern und Schülerinnen, die nicht so viel lesen oder sich auf einem weniger hohen Leseniveau befinden (wir waren auch in Klassen mit hohem Migrationsanteil und in einer Integrationsklasse), etwas anzubieten. Außerdem interessierte uns auch, ob und wie sich Rollenangebote in den Büchern mit steigendem empfohlenem Lesealter verändern. Der Vorteil einer Liste bestand für uns darin, eine gewisse Breite an Büchern abzudecken und einer möglichen Schreibfaulheit der Schüler und Schülerinnen entgegenzukommen, aber auch um Bücher, die vor einiger Zeit gelesen und eventuell in Vergessenheit geraten waren, zu repräsentieren. Bei offenen Fragen ist das Problem größer, die Frage gemeinsam mit dem Nachbarn oder der Nachbarin zu beantworten, was unserer Annahme nach insgesamt weniger und dafür mehr gleiche Antworten produziert. Natürlich ist auch eine vorgefertigte Liste nicht frei von ungewollten Ergebnissen: die Schüler und Schülerinnen könnten möglichst viel ankreuzen, damit sie vielleicht besser dastehen, genauso gut zusammenarbeiten oder auch Bücher, die sie nur von Fernsehserien oder Filmen kennen, angeben. Außerdem kann ein Bias entstehen, wenn etwa eine Klasse ein bestimmtes Buch auf der Literaturliste hatte und das jeder Schüler und jede Schülerin sowieso lesen musste. Nach der Durchführung eines Pretests wurden noch Einzelheiten im Fragebogen verändert. Danach war es uns möglich, einzuschätzen, ob die Gestaltung des Bogens überhaupt verständlich und adäquat ist und wie lange Kinder in diesem Alter brauchen,

3. Unterschiedliche Lesepräferenzen von Mädchen und Buben

um einen Bogen auszufüllen. Die Anzahl der Bücher erschien uns passend, gleich wie die Auswahl der Titel.

3.1.1. Auswertung und Ergebnisse

Wir führten die Fragebogenerhebung gemeinsam mit einer zweiten Gruppe unseres Forschungsprojekts, die sich mit Fernsehserien beschäftigte, durch. Auch die Dateneingabe erfolgte in der Großgruppe: Es war wichtig für jedes Buch und für jede Serie, das/die in der offenen Fragen genannt wurde, eine eigene Variable zu bilden. Die Aufteilung, Kompatibilität und Vollständigkeit stellten kein Problem dar. Insgesamt konnten wir mit 489 vollständig ausgefüllten Fragebögen (240 von Mädchen, 258 von Buben und vier ohne Angabe des Geschlechts) aus zwanzig Klassen unsere ersten Auswertungen beginnen. In die nähere Auswahl gelangten dann nur Bücher, die mindestens fünfzig Nennungen aufwiesen, um die Auswahl zu reduzieren und die meist gelesenen hervorzuheben. Mithilfe von Häufigkeitsanalysen konnten wir unsere vorhandene Liste dann erstmals von siebenunddreißig auf dreißig Titel einschränken. Weitere Ausschlusskriterien waren die Altersempfehlung und die Seitenanzahl. Titel, die einen Bilderbuch- oder Erstlesecharakter aufweisen können mit denen, die im Normalfall erst ab der zweiten Klasse gelesen werden, nicht sinnvoll verglichen werden. Ausgeschlossen wurden im Detail *Der kleine Drache Kokosnuss*, *Der Grüffelo*, *Die Geggies*, *Der Regenbogenfisch*, *Baumhausgeschichten*, *Das kleine Wutmonster* und *Der kleine Eisbär*. *Prinzessin Lillifee* ist zwar gerade was die Gestaltung der Bücher und einer großen Palette von anderen Konsumartikeln betrifft sehr mädchenhaft (glitzernd und rosa) und ein interessantes Phänomen, aber wir können nicht annehmen, dass Mädchen in der befragten Altersstufe diese Bücher noch durchblättern. Bei den *Conni*- Büchern gibt es verschiedene Autorinnen, die auch für verschiedene Altersgruppen schreiben. Wir haben hier die Bände von Julia Boehme ausgewählt, die gerade für die dritte und

3. Unterschiedliche Lesepräferenzen von Mädchen und Buben

vierte Klasse interessant sind und ließen die Reihe von Liliane Schneider, die dem Bilderbuchformat entsprechen, wie auch die *Conni & Co*- Bände, die von Connis Erlebnissen im Teenageralter erzählen, unberücksichtigt. *Der kleine Ritter Trenk* wurde in der Liste gelassen: Obwohl die Altersempfehlung (von 6 bis 8 Jahren) nicht unserern Kriterien entspricht, umfasst das Buch 280 Seiten und wurde auch mehrmals als Lieblingsbuch angegeben. Bei *Pinocchio* gibt es verschiedene Ausgaben sowohl für ältere als auch für Kinder im Erstlesealter. Die Geschichte stellt für den Prozess des Erwachsenwerdens (Growing- Up), auf den später noch näher eingegangen wird, ein gutes Beispiel dar.

Erst dann sahen wir uns die Verhältnisse, also Nennungen von Buben und Mädchen separat an. Die Ergebnisse sind in der Tabelle unten dargestellt, hier wird neben den absoluten Lesehäufigkeiten ein Faktor errechnet, der ausdrücken soll, ab wann es sich um ein Buben- oder Mädchenbuch handelt, ob sozusagen Leser oder Leserinnen deutlich überwiegen oder nicht. Und ob diese Unterschiede im Leseverhalten statistisch signifikant sind und nicht zufällig sind. Für die Berechnung des „w/m-Faktors“ subtrahierten wir die Anzahl der Nennungen der Mädchen von der Anzahl der Nennungen bei den Buben und dividierten das Ergebnis durch die Anzahl der Gesamtnennungen. Die Werte gehen hier theoretisch von 1 (alle Leser sind Buben = Bubenbuch), bis -1 (ausschließlich Leserinnen = Mädchenbuch).

Obwohl Titel, die in der offenen Frage angegeben wurden, nicht in die weitere Auswahl kamen, erwies sich die offene *Lieblingsbücher*-Frage dennoch als sinnvoll, um die Bücherauswahl zu kontrollieren. Die höchste Anzahl an Nennungen bei der offenen Frage bekamen die *Lustigen Taschenbücher* mit vierzehn, die anderen *Lieblingsbücher* zählten höchstens fünf Nennungen insgesamt. Mit solch niedrigen Zahlen kann allerdings kein verlässlicher w/m- Faktor gebildet werden.

Schon auf den ersten Blick auf die Tabelle ist leicht zu erkennen, dass Mädchenbücher eindeutiger als Mädchenbücher gelten können, als das bei Bu-

Tabelle 3.1.: Bücher die über 50 mal genannt wurden

Bücher	Mädchen	Buben	Gesamt	w/m-Faktor ^a
Die wilden Fußballkerle	43	110	153	0,44 ^{**}
Tiger-Team	49	69	118	0,17
Knickerbocker-Bande	48	67	115	0,17
Gregs Tagebuch	86	117	203	0,15 [*]
Harry Potter	95	125	220	0,14 [°]
Die drei ???	93	122	215	0,14 [°]
Das magische Baumhaus	84	105	189	0,11
Der kleine Ritter Trenk	42	52	94	0,11
Tom Turbo	92	113	205	0,10
Der kleine Drache Kokosnuss	46	52	98	0,06
Der Räuber Hotzenplotz	92	101	193	0,05
Sams	63	67	130	0,03
Die Olchis	47	48	95	0,01
Peter Pan	90	73	163	-0,10 [*]
Geschichten von Franz	83	60	143	-0,16 [*]
Pinocchio	96	68	164	-0,17 ^{**}
Pipi Langstrumpf	141	75	216	-0,31 ^{**}
Die kleine Hexe	109	52	161	-0,35 ^{**}
Hexe Lilli	162	53	215	-0,51 ^{**}
Die wilden Hühner	77	25	102	-0,51 ^{**}
Mini	59	16	75	-0,57 ^{**}
Conni	94	22	116	-0,62 ^{**}

[°] $p < 0,1$, ^{*} $p < 0,05$, ^{**} $p < 0,01$ χ^2 -Test (Mädchen/Buben) $N = 498$

^a -1: 100% Leserinnen; 0: gleich viele Leserinnen wie Leser; 1: 100% Leser

3. Unterschiedliche Lesepräferenzen von Mädchen und Buben

benbüchern der Fall ist: Buben präferieren eindeutig *Die wilden Fußballkerle* mit einem Wert von über 0,4, dieser Wert ist gleichzeitig hochsignifikant. Dann kommen erst mit einem Wert von 0,17 das *Tiger- Team* und *Die Knickerbockerbande*, bei denen (aufgrund des hohen Leserinnen- Anteils) die Unterschiede genau genommen auch zufällig sein können. *Gregs Tagebuch* ist mit dem Wert von 0,15 wieder signifikant und kann als Bubenbuch angesehen werden. Bei den Mädchen können wir die Zahlen viel eindeutiger interpretieren, da ihre Werte näher am Extremwert angesiedelt und gleichzeitig fast durchgehend hochsignifikant sind. *Conni* führt die Liste mit einem Wert von -0,62 an, es folgen , *Geschichten von Mini* (-0,57), *Die wilden Hühner* (-0,51) und *Hexe Lilli* (-0,51). Dieser w/m- Faktor ist aber immer noch höher, als der von dem eindeutigsten Bubenbuch.

Um auch statistisch zu überprüfen, ob die Annahme stimmt, dass Buben das Geschlechterverhältnis stärker beeinflussen als Mädchen, weil sie spezifischer lesen und *typische* Mädchenbücher meiden, wurde die lineare Regression angewandt. In der Tabelle unten kann man sehen, dass der Beta- Wert bei den Buben höher ist als bei den Mädchen. Durch die Anzahl der Leser wird das Geschlechterverhältnis beziehungsweise der w/m- Faktor, also besser erklärt als durch die Anzahl der Leserinnen.

Kann angenommen werden, dass die beliebtesten Bücher klare Mädchen- oder Bubenbücher sind oder handelt es sich bei ihnen um ausgewogene Verhältnisse? Am beliebtesten beziehungsweise insgesamt am häufigsten gelesen wurden die *5 Freunde* mit 232 Nennungen. Dabei handelt es sich um Bände, die keine Präferenz von Seiten der Buben oder Mädchen aufweisen, das Verhältnis ist beinahe ausgeglichen. Dann folgt *Harry Potter*, wo Unterschiede nur tendenziell (Irrtumswahrscheinlichkeit von zehn Prozent) zugunsten der Buben interpretiert werden könnten, wir es aufgrund der hohen Leserinnenanzahl aber nicht als *Bubenbuch* definieren wollen. *Pippi Langstrumpf* und *Die Hexe Lilli* zählen ebenfalls zu den beliebtesten Kinderbüchern und können aufgrund der klaren

3. Unterschiedliche Lesepräferenzen von Mädchen und Buben

Tabelle 3.2.: Lineares Modell, dass den unterschiedlichen Einfluss von Mädchen und Buben auf das Geschlechterverhältnis zeigt

	Modell
Anzahl der Leserinnen	-0,61***
Anzahl der Leser	0,83***
Korrigiertes R^2	0,89***

* $p < 0,05$, ** $p < 0,01$, *** $p < 0,001$

weiblichen Bevorzugung und einem Signifikanzniveau von 0,99 als eindeutige Mädchenbücher definiert werden. *Die drei ???* können mit derselben (nicht geringen) Irrtumswahrscheinlichkeit wie *Harry Potter* nur mit Vorsicht als Bubenbuch gesehen werden, bei *Tom Turbo* kann auch von keiner signifikanten Bevorzugung gesprochen werden. *Gregs Tagebuch* steht an siebenter Stelle mit 203 Nennungen und wird von Buben präferiert (signifikant).

Weitere interessante Ergebnisse lieferte die Auswertung der Frage zu Themen, die Mädchen und Buben interessieren könnten. Dabei sind wir nach demselben Schema wie bei den einzelnen Titeln vorgegangen, weshalb die folgende Tabelle gleich gelesen werden kann wie die obere. Interessant ist, dass kein einziger Bub angegeben hat, gerne etwas über Prinzessinnen zu lesen. Kinderliteratur, die sich um dieses Thema dreht, ist eindeutig weiblich konnotiert, wahrscheinlich würde sich ein Junge schämen, wenn man so ein Buch bei ihm entdecken würde. Das erweckt den Eindruck, dass Buben sehr mädchentypische Dinge stark ablehnen. Die Vermutung, dass Mädchen sich eher für Freundschaft und Liebe interessieren (und sich das auch angeben trauen), hat sich mit diesem

3. Unterschiedliche Lesepräferenzen von Mädchen und Buben

Tabelle 3.3.: Welche Themen liest du gerne?

Themen	Mädchen	Buben	Gesamt	w/m-Faktor ^a
Autos/Technik	16	130	146	0,78 ^{**}
Drachen/Ritter	44	107	151	0,68 ^{**}
Dinosaurier	32	87	119	0,46 ^{**}
Fußball/Sport	67	173	240	0,44 ^{**}
Abenteuer/Indianer/Piraten	77	116	193	0,20 ^{**}
Geister/Monster	97	122	219	0,11
Meerestiere	92	77	169	-0,09 [*]
Hexen/Zauberer	114	52	166	-0,37 ^{**}
Pferde, Hunde, Katzen	145	52	166	-0,37 ^{**}
Freunde/Liebe	108	23	132	-0,64 ^{**}
Prinzessinen	53	0	53	-1,00 ^{**}

^{*} $p < 0,05$, ^{**} $p < 0,01$ χ^2 -Test (Mädchen/Buben) $N = 498$

^a -1: 100% Leserinnen; 0: gleich viele Leserinnen wie Leser; 1: 100% Leser

Ergebnis bestätigt: Dabei kann eine stärkere “Beziehungsorientierung” des weiblichen Geschlechts schon im frühen Alter bestätigt werden. Auch Tiere, die im allgemeinen eher als niedlich empfunden werden, finden bei den Mädchen eine klare Bevorzugung. Buben favorisieren hingegen den technischen Bereich, auch Drachen und Ritter sind für sie interessant. Wir vermuteten ursprünglich eine stärkere Ablehnung von Mädchen im Bereich Fußball und Sport, aber auch bei diesem *Thema* konnte sich unsere Hypothese bestätigen. Die Ergebnisse sind fast durchgehend hochsignifikant.

Problematisch beim Fragebogen im Nachhinein war, dass die Bücherauswahl doch einen weiten Range abdeckt und Titel deshalb auch teilweise schwer miteinander zu vergleichen sind. Bei *Harry Potter* und dem *Regenbogenfisch* würde der Versuch ad absurdum führen. Außerdem stehen den Kindern neben

3. Unterschiedliche Lesepräferenzen von Mädchen und Buben

Klassikern, die seit Jahrzehnten gelesen werden (*Fünf Freunde*, *Pippi Langstrumpf*) auch eine große Auswahl an neuen Büchern zur Verfügung (*Gregs Tagebuch*, *Die wilden Fußballkerle*). Nach einer gründlicheren Recherche und Literaturanalyse, hätte man aus dem Fragebogen etwas mehr herausholen können. Außerdem wurden Sachbücher aufgrund eines fehlenden Hauptcharakters nicht berücksichtigt, wobei anzunehmen ist, dass gerade sie in diesem Alter von Buben gerne gelesen werden. Ebenso hätten sie für die Repräsentation von Themenvorlieben passend sein können. Auch die Auswahl kann, trotz Änderungen und Verbesserungen unsererseits, Verzerrungen aufweisen, da bei diesem Umfang der Liste von vornherein Vieles ausgeschlossen werden musste.

3.1.2. Interpretation der Ergebnisse

Bei den vorherigen Recherchen stießen wir immer wieder auf Ergebnisse von PISA oder ähnlichen Studien, die darauf hinwiesen, dass Burschen deutlich weniger lesen würden als Mädchen und auch eher mit Leseschwächen zu kämpfen hätten, was aber allein anhand unseres Fragebogens nicht nachgewiesen werden kann. Die leicht höhere Anzahl an Gesamtnennungen bei den Mädchen kann das alleine nicht bestätigen. Unserer Vermutung nach könnte sich die geringere Anzahl an Gesamtnennungen eventuell mit einem etwas geringeren Leseinteresse der Buben, wie auch einem fehlenden Angebot an Comics oder Sachbüchern (z.B. *Was ist was?*) in der Liste erklären lassen. Warum aber gibt es mehr eindeutige Mädchen- als Bubenbücher? Hier liegt die Erklärung nahe, die sich auch mit Aussagen in der Literatur deckt, dass Mädchen einen größeren Spielraum haben, wenn es um Interessengebiete oder Handlungsmöglichkeiten geht. Mädchen sollen sogar weibliche und männliche Elemente verbinden: starke, wie auch technikversierte Frauen sind gern gesehen. Diese Entwicklung ist äußerst positiv zu bewerten, wobei kritisiert werden kann, dass bei Buben diese Flexibilität (noch) nicht den gleichen Stellenwert erreicht hat. Sie bewegen sich

3. Unterschiedliche Lesepräferenzen von Mädchen und Buben

viel seltener in “weiblichen Domänen”, als dies Mädchen und Frauen inzwischen umgekehrt tun.

Die beliebtesten stellen nicht gleichzeitig die eindeutigsten Bücher dar. Allerdings sind einige unter den viel gelesenen dabei, die in eine klare Richtung weisen und es deshalb wert sind, auf ihre Besonderheiten hin, untersucht zu werden.

Für weitere Analysen musste entschieden werden, welche Bände einer Reihe oder Serie ausgewählt werden. Hier spielte die Aktualität und Beliebtheit (laut Amazon) eine Rolle. Im Zweifelsfall wurden mehrere Bücher verglichen. Dabei zeigte sich, dass bei der Darstellung der Charaktere etwa bei dem *Tiger- Team*, *Der Knickerbockerbande*, den *5 Freunden*, Geschichten von *Franz* und *Mini* und auch bei *Conni* keine Unterschiede festgestellt werden können. Die Liste der verwendeten Bände und Ausgaben befindet sich im Anhang.

4. Inhaltliche Unterschiede

Da wir in den vorangegangenen Kapiteln zeigen konnten, dass Mädchen und Buben unterschiedliche Bücher lesen, dies zwar bei den Jungen klarer festgehalten werden kann als bei den Mädchen, stellt sich die Frage, ob es denn auch Unterschiede in den von den Gruppen favorisierten Werken gibt, die den Prozess des Doing-Gender mitbeeinflussen könnten. Dieses Kapitel hat sich zur Aufgabe gemacht, sich auf die Suche nach inhaltlichen Merkmalen zu machen, die die beiden Büchergruppen unterscheiden. Untermauert mit inhaltlichen Interpretationen und Auszügen aus Beispielbüchern soll so ein Verständnis über diese spezifisch verwendeten Merkmale erzeugt werden um schließlich Annahmen über mögliche Folgen von derartigen Unterschieden in den Lesepräferenzen von jungen Menschen zu formulieren. Der Inhalt der Kinderbücher wurde hierbei auf zwei Ebenen untersucht:

- Unterschiede in der Darstellung des Genders der Hauptprotagonisten
- Unterschiede im Aufbau/Setting der Geschichten

4.1. Darstellung Gender

Auch wenn die Frage nach der Intensität des Einflusses von Kinderbüchern auf die Sozialisierung und die Ausprägung von Geschlechterrollen bei Kindern nicht Gegenstand dieser Untersuchung ist, muss hier dennoch von einem Einfluss ausgegangen werden, da sonst die soziologische Relevanz dieser Untersuchung in

4. Inhaltliche Unterschiede

Frage gestellt würde. Dieser Einfluss geht vor allem von den Hauptcharakteren und deren Verhalten, Handeln und Denken aus. Sie stellen jene Identifizierungsinstanz dar mit der im Verlauf der Geschichte des jeweiligen Buches am meisten mitgelitten, gefeiert und gebangt wird. Daher ist es von hoher Bedeutung, wie diese Protagonisten dargestellt werden. Die übliche Herangehensweise in der bestehenden Literatur ist zu untersuchen, wie weibliche Protagonisten im Vergleich zu männlichen Protagonisten dargestellt werden. Diese ergibt auch durchaus Sinn, da Mädchen vor allem Bücher mit weiblichen Hauptcharakteren lesen und Buben besonders Bücher mit maskulinen Hauptcharakteren favorisieren. Diese Erkenntnis konnten auch wir in unseren Ergebnissen ganz deutlich bestätigen (Kor.: 0,722**). Auffällig ist hier auch eine eindeutige Präferenz zu Gunsten der Protagonistinnen bei den Mädchen, die ansonsten eher durch ihr ausgeglichenes Leseverhalten auffallen. Da diese Erkenntnisse trotz ihrer Deutlichkeit keine Neuigkeiten darstellen, verfolgt diese Arbeit einen etwas anderen Ansatz: Wir wollen untersuchen, wie die Leserinnen und Leser mit den Genderausprägungen der Hauptcharaktere konfrontiert werden und dies unabhängig vom (biologischen) Geschlecht des Charakters, da uns besonders interessiert, ob Mädchen vermehrt Bücher mit femininen Protagonisten lesen und Buben zu Büchern greifen deren Hauptcharaktere maskulin dargestellt werden. Es wurde daher im Folgenden versucht das Gender eines jeden Hauptcharakters mit Hilfe einer Einteilung zu bestimmten geschlechterstereotypen Eigenschaften und Handlungsweisen festzuhalten. Die Summe aller Ausprägungen ermöglichte die Konstruktion eines Gender-Faktors.

4.1.1. Bildung des Genderfaktors

Jene Form der Darstellung, die uns hier im Besonderen interessiert, ist die des sozialen Geschlechtes, welche mit Hilfe einer Liste von 13 Eigenschaftspaaren (siehe Tabelle 2.1) erhoben wurde. Jedes dieser Eigenschaftspaare weist einen

4. Inhaltliche Unterschiede

stereotyp maskulinen und femininen Pol auf. Jeder Hauptcharakter unserer 23 meistgenanntesten Bücher wurde auf diese 13 Eigenschaftspaare untersucht und ein Gender-Faktor erstellt, der uns zeigen kann, wie maskulin oder feminin die Protagonisten dargestellt werden. Bevor jedoch die Ergebnisse dieses Gender-Faktors präsentiert werden können, muss zuerst klar sein wie dieser erstellt wurde. Zu diesem Zweck wird zuerst erklärt, wer die Hauptprotagonisten der Bücher sind und wie diese mit der Eigenschaftsliste konfrontiert wurden.

Protagonisten

Wer genau sind unsere Protagonisten? Leser und Leserinnen dieser Arbeit, die einige der hier untersuchten Kinderbücher kennen oder gar selbst gelesen haben, wird aufgefallen sein, dass nicht jedem Buch ein einziger Hauptcharakter zugeordnet werden kann. Durch eine starke Selektion von ebenfalls wichtigen aber dennoch untergeordneten Charakteren, konnte sich die Forschungsgruppe in den meisten Fällen auf einen einzelnen bzw. den prägendsten Charakter einigen. So etwa geschehen bei Harry Potter, Hexe Lilli, Pippi Langstrumpf oder auch bei den Geschichten von Franz und Mini. Das dabei gruppenintern am heftigsten diskutierte Opfer dieser Selektion war Peter Pan, da die literarische Aufbereitung des Textes von den meisten Verfilmungen abweicht und nicht Peter sondern vielmehr Wendy im Mittelpunkt der Erzählungen steht. Doch nicht in allen Fällen kommt man mit der reinen Selektion zu einem Ergebnis. Besonders in den Detektivgeschichten ist es zumeist nicht möglich einen Charakter als *den* Hauptprotagonisten zu deklarieren, da diese fast ausschließlich aus einem Team junger Detektive und Detektivinnen bestehen, die gleichwertig nebeneinander agieren. Hier wurde mit einem Multiprotagonisten gearbeitet, der das Team als einen einzelnen Charakter erhebt. Diese Methode mag etwas fragwürdig wirken und ihre Anwendung ist lediglich durch das Bestreben einen Gender-Faktor zu kreieren legitimiert, der repräsentativ für das ganze Buch steht. Der dafür ver-

4. Inhaltliche Unterschiede

wendete Zugang ist hier quantitativ motiviert, da eine qualitative Methode nur schwer ohne die Beschreibung weiterer Mit-Protagonisten auskommen würde. Um einen Multiprotagonisten erstellen zu können, müssen jedoch bestimmte Kriterien erfüllt werden: Die Charaktere müssen dasselbe Ziel haben und als ein "Körper" agieren. Zusammengefasst handelt es sich bei Multiprotagonisten um eine Gruppe von Akteuren, die jedoch in ihrer Gesamtheit ebenso als ein einziger Charakter verstanden werden können, dessen komplexe Attribute - aufgrund der leichteren Verständlichkeit für Kinder - in verschiedene Persönlichkeiten aufgeteilt wurden. Nur wenn eine Gruppe als solches verstanden werden kann, kann ein Multiprotagonist erstellt werden. Bei den zuvor genannten Geschichten des Peter Pan wäre die Konstruktion eines solchen Multiprotagonisten beispielsweise nicht möglich gewesen, da sowohl Wendy wie auch Peter Pan als eigenständige Charaktere begriffen werden müssen und über kein gemeinsames Ziel verfügen. Bei der Zuordnung der Hauptprotagonisten zu ihren Kinderbüchern konnte somit jedem unserer Bücher ein interpretationsfähiger Charakter im Sinne einer prägenden Identifizierungsinstanz zugeordnet werden, mit einer Ausnahme - die Fünf Freunde, die daher bei der Erhebung des Gender-Faktors nicht berücksichtigt wurden.

Zum leichteren Verständnis wird hier ein Beispiel eines solchen Multiprotagonisten kurz erklärt:

Beispiel: Multiprotagonist Das Dreiergespann Tom Turbo, Karo und Klaro können als ideales Beispiel eines Multiprotagonisten fungieren. Tom Turbo ist das tollste Fahrrad der Welt mit zahlreichen Tricks, die auf der Verbrecherjagd von Nutzen sein können. Seine Detektivkollegen Karo und Klaro sind ein Geschwisterpaar. Karo ist ein taffes kleines Mädchen, dass sich ohne viel Scheu in ein Abenteuer wirft, genauso wie ihr Bruder Klaro der oftmals sogar etwas nachdenklicher wirkt als seine Schwester. Sie trennen sich während der Bewältigung ihrer Abenteuer beinahe nie und fungieren als eine Einheit. Alle drei gemeinsam

Tabelle 4.1.: Analysierte Figuren der Bücher

Bücher	Figuren
Die wilden Fußballkerle	Leon
Tiger-Team	Biggy, Patrick, Luk
Die Knickerbocker-Bande	Poppi, Dominik, Alex, Lilo
Gregs Tagebuch	Greg
Harry Potter	Harry Potter
Die drei ???	Justus, Peter, Bob
Das magische Baumhaus	Philippe, Anne
Der kleine Ritter Trenk	Trenk
Tom Turbo	Tom Turbo, Karo, Klaro
Der kleine Drache Kokosnuss	Kokosnuss
Der Räuber Hotzenplotz	Kasperl
Sams	Sams
Die Olchis	
Peter Pan	Wendy (Peter)
Geschichten von Franz	Franz
Pinocchio	Pinocchio
Pipi Langstrumpf	Pippi
Die kleine Hexe	kleine Hexe
Hexe Lilli	Lilli
Die wilden Hühner	Sprotte, Melanie, Frieda, Trude
Mini	Minni
Conni	Conni

4. Inhaltliche Unterschiede

haben dasselbe Ziel und sind zumeist der gleichen Meinung. Entsteht einmal ein Disput zwischen den beiden Geschwistern ähnelt dieser einer Abwägung von Pros und Contras, die auch eine einzelne Person gedanklich abarbeiten würde. (**brezina2000**) Erstellt man für jeden der drei einen eigenen Genderwert, so weicht dieser nur geringfügig von jenem Wert des Multiprotagonisten ab.

4.1.2. Eigenschaftspaare

Die Hauptprotagonisten wurden mit 13 Eigenschaftspaaren konfrontiert und für jeden ein Genderwert errechnet. Zur besseren Nachvollziehbarkeit dieses Genderfaktors sollen im Folgenden drei der 13 Eigenschaftspaare etwas genauer vorgestellt werden, die aufgrund ihrer Signifikanz besonders aufgefallen sind (siehe Tabelle 4.2.). Klar muss jedoch sein, dass diese Korrelationen unabhängig vom Geschlecht der Protagonisten entstehen. Diese Korrelationen zeigen uns wie stark Leser eines Geschlechtes mit einer Eigenschaft konfrontiert werden.

Unterwürfig/Dominant

Unterwürfig ist eine Person besonders dann, wenn sie sich befehligen lässt. Gehorsam zu sein und ohne viel Widerstand seine eigene Position aufzugeben sind weitere Beschreibungen dieser Eigenschaft. Dominante Personen können hingegen ihren Willen gegenüber anderen durchsetzen. Andere zu befehligen ist ein guter Indikator um dominante Charaktere zu erkennen. Die Unterwerfung ist aus Sicht des Doing-Gender eine weibliche Eigenschaft, während den Männern die Dominanz zugeschrieben wird.

Der w/m-Faktor korreliert dabei mit dieser Variabel sehr stark (Kor.: 0,466*). Wir können daraus lesen, dass diese Eigenschaften unabhängig vom Geschlecht des Protagonisten besonders klischeehaft in den gelesenen Kinderbüchern bei den Hauptcharakteren verwendet wurden.

Tabelle 4.2.: Korrelationen zwischen Geschlechterstereotypen und Geschlechterverhältnis

Stereotype (weiblich – männlich)	<i>w/m-Faktor^a</i>
unterwürfig – dominant	0,47 [*]
abhängig – unabhängig	-0,01
kooperativ – konkurrenzorientiert	0,33
passiv – aktiv	0,11
sicherheitsbedürftig – abeteuerlustig	0,64 ^{**}
sanft – aggressiv	0,25
furchtsam – mutig	0,28
schwach – stark	0,20
träumerisch – realistisch	0,55 ^{**}
weichherzig – hartherzig	0,00
fürsorglich – egoistisch	0,23
gefühlvoll – emotionslos	0,24
unlogisch – logisch denkend	0,11

^o $p < 0,1$, ^{*} $p < 0,05$, ^{**} $p < 0,01$

^a Korrelation mit *w/m-Faktor*

4. Inhaltliche Unterschiede

Sicherheitsbedürftig/Abenteuerlustig

Sicherheitsbedürftig zu sein äußert sich zumeist daran, dass eine Persönlichkeit sehr zurückgezogen lebt und sehr überlegt handelt. Zumeist umgeben sich sicherheitsbedürftige Charaktere mit Menschen ihres persönlichen Vertrauens. Abenteuerlustige Personen gehen Risiken ein und werfen sich der Gefahr entgegen. Dies tun sie meist ohne viel darüber nachzudenken. Auch hier wird jede der Eigenschaften einem Geschlecht stereotyp zugeteilt. Sicherheitsbedürftigkeit ist somit eine weibliche Eigenschaft, während Männer abenteuerlustig sind.

Der w/m-Faktor korreliert dabei mit dieser Variabel sehr hoch (Kor.: 0,643**). Wir können daraus erkennen, dass dieses Eigenschaftspaar besonders klischeehaft bei der Konstruktion von Protagonisten in Kinderbüchern verwendet wird.

Träumerisch/Realistisch

Verträumte Entscheidungen sind oftmals optimistisch motiviert während realistisches Denken starke rationale Gedankengänge verlangt. Oftmals aus einer Laune heraus getroffen sind verträumte Entscheidungen spontan aber auch mit Risiken verknüpft. Erkennbar werden träumerische Gedankengänge etwa durch Abschweifungen und Idealisierungen. Träumerisch wird aus Sichtweise des Doing-Gender mit Femininität assoziierte. Realistisch wird hier als maskulines Attribut geführt.

Es besteht hier ein eindeutiger Zusammenhang zwischen dem Geschlechterverhältnis der Lesenden und dieser Variable (Kor.: 0,546**). Auch hier konnte gezeigt werden, dass die LeserInnen mit diese Eigenschaften besonders stereotyp konfrontiert werden.

Zusätzlich sollte noch erklärt werden, dass alle anderen Eigenschaftspaare gleich gepolt sind und entweder kein Zusammenhang festgestellt werden konnte oder ebenfalls positiv korrelieren. Da das Signifikanzniveau jedoch zu niedrig

4. Inhaltliche Unterschiede

ist, um eine klare Aussage zu tätigen (siehe Tabelle 4.2.), kann hier nur soweit interpretiert werden, dass keine einzige Gender-Eigenschaft eine Tendenz zu einer nicht-klischeehaft Verwendung in Mädchen- und Bubenbüchern vorweist.

Beispiel Eigenschaften vom Franz Wie man aus der Tabelle 4.3 entnehmen kann, werden die Geschichten vom Franz bevorzugterweise von Mädchen gelesen und das obwohl die Hauptfigur ein Bub ist. Der Gender-Faktor des lieben Franz sieht jedoch ganz anders aus. Mit dem niedrigsten Wert aller Hauptcharaktere stellt er den feministen Protagonisten dar und bietet damit eine spannende Basis für eine inhaltsanalytische Untersuchung.

Die Geschichten vom Franz thematisieren auf humorvolle Weise die Bewältigung des Alltags: Schulprobleme, die erste Liebe, Beziehungen, Peinlichkeiten, Gefühle und Vieles mehr. Franz zeigt Emotionen und wirkt oft so, als hätte er nicht viel Selbstbewusstsein. Anhand der drei Eigenschaftspaare die vorgestellt wurden, kann man ihn als unterwürfigen, sicherheitsbedürftigen und träumerischen Protagonisten einordnen. Doch sehen wir uns dies etwas genauer an:

Situationsbeschreibung - unterwürfig: Franz spielt mit Sandra und Gabi Prinz und Prinzessin, wobei Sandra den Prinzen spielt und Gabi - seine allererbeste Freundin - die Prinzessin. Die beiden verlangen von ihm den Hofzwerg zu spielen und das, obwohl er sogern der Prinz wäre:

“Als sie dann eines Tages wollte, dass der Franz den königlichen Hofzwerg spielte, da reichte es ihm! Und als sie dann noch erklärte, der Franz sollte sich deswegen nicht aufregen, denn für einen Prinzen sei er viel zu klein, da sah der Franz nur noch rot. Er warf der Sandra die Zipfelmütze, die er als Hofzwerg aufsetzen sollte, an den Kopf und lief nach Hause. Schluchzend warf er sich auf sein Bett und

4. Inhaltliche Unterschiede

trommelte mit den Fäusten in sein Kissen.” (Nöstlinger 2010: 30)

Situationsbeschreibung - sicherheitsbedürftig: Als der Franz seiner Mutter das Hausübungsheft zeigen wollte, fiel dieses in die Badewanne und alle Hausübungen und Rechnungen waren nicht mehr identifizierbar. Franz und auch seine Eltern waren geschockt, nur der große Bruder Josef fand die Situation belustigend. Doch wie kann das Missgeschick dem Lehrer Zickzack erklärt werden?

“Das kann ich dem Zickzack nie im Leben erklären!” “Klar kannst du!” sagt die Mama. “Klar kann er nicht!” sagte der Josef. “Wenn er so piepst vertehrt der Zickzack doch kein Wort!” Das sahen der Papa und die Mama ein. “Ja, was machen wir denn da?” “Einer von euch muß mit dem Borstenvieh in die Schule gehen”, sagte der Josef. “Dann kommen wir aber zu spät ins Büro”, sagten der Papa und die Mama. “Gehtst du mit mir”, piepste der Franz und schaute den Josef an. “Der Josef rief:”Jetzt spinnn nicht, Borstenvieh! Ich muß doch selber in die Schule!,,‘Und die Lilli?’” piepste der Franz. (Noestlinger1996)

Situationsbeschreibung - träumerisch: Der Franz beobachtet den Garten des Nachbarhauses in dem ein Mädchen spielt. Er beobachtet sie und verliebt sich abrupt. Nur wie kann er sich diesem Wunderwesen nur nähern?

Und im Nachbargarten gab es ein Mädchen. Elfe hieß es und sah auch genauso aus. Himmelblaue Sternenaugen hatte die Elfe und goldblonde lange Haare, ein winziges Näschen und allerliebste Lachgrübchen in den Wangen. [...] Es knallte in ihm, als er sie zum ersten Mal im Nachbargarten sah. [...] Er beobachtet sie bloß. Aus

4. Inhaltliche Unterschiede

der Krone des Kirschbaumes, vom Mansardenfenster der Schneiderei und vom Klofenster des Frisiersalons. (Noestlinger1991)

Ergebnisse der Genderdarstellung

Der Genderwert wird mittels Kommerzahlen zwischen -1 und 1 dargestellt. Je stärker eine Zahl zu -1 tendiert, desto femininer fiel die Darstellung des Hauptprotagonisten aus. Umso näher eine Zahl der 1 kommt, umso maskuliner die Darstellung des Hauptprotagonisten. Das Lesegeschlecht (w/m-Faktor) korreliert mit dem Gender-Faktor hochsignifikant mit einem Wert von 0,551**. Wirft man einen Blick auf Tabelle 4.3 (sortiert nach wm-Faktor), erkennt man bereits die Tendenz, dass Mädchen vor allem mit femininen Charakteren und Buben vor allem mit maskulinen Charakteren konfrontiert werden. Besonders interessant wurde dieses Ergebnis, als wir uns die Geschlechter im Einzelnen ansahen. Beide Geschlechter lesen vermehrt Bücher mit Hauptcharaktere, deren Genderausprägung ihrem eigenen Geschlecht entsprechen. Da die Tabelle nach dem w/m-Faktor sortiert wurde, erkennen wir ganz oben die fünf eindeutigsten Bubenbücher. Im Vergleich mit den fünf eindeutigsten Mädchenbücher am unteren Ende der Tabelle sehen wir einige Unterschiede. Während die Buben mit Charakteren konfrontiert werden, deren Genderwerte sich alle im positiven Bereich befinden und daher zu einer maskulinen Darstellung tendieren, lesen Mädchen Bücher mit Genderwerten beider Ausprägungen. Mädchen lesen also Bücher mit femininen und maskulinen Hauptcharakteren. Dies ist wahrscheinlich einerseits mit dem Tabu für Jungen in Mädchendomänen einzudringen verbunden, andererseits auch mit einem emanzipatorischen Anspruch vieler Autorinnen verknüpft die ihre Charaktere bewusst anti-klischeehaft darstellen, um bestehende Geschlechterverhältnisse aufzubrechen.

Tabelle 4.3.: w/m-Faktor – Gender-Faktor

Bücher	w/m-Faktor	Gender-Faktor
Die wilden Fußballkerle	0,44	0,54
Tiger-Team	0,17	0,15
Die Knickerbocker-Bande	0,16	0,31
Gregs Tagebuch	0,15	0,23
Harry Potter	0,13	0,23
Die drei ???	0,14	0,54
Das magische Baumhaus	0,11	0,50
Der kleine Ritter Trenk	0,11	0,23
Tom Turbo	0,10	0,69
Der kleine Drache Kokosnuss	0,06	0,08
Der Räuber Hotzenplotz	0,05	−0,08
Sams	0,03	−0,23
Die Olchis	0,01	−0,15
Peter Pan	−0,10	−0,38
Geschichten von Franz	−0,16	−0,69
Pinocchio	−0,17	−0,38
Pipi Langstrumpf	−0,31	0,08
Die kleine Hexe	−0,35	0,54
Hexe Lilli	−0,51	0,08
Die wilden Hühner	−0,51	0,31
Mini	−0,57	−0,31
Conni	−0,62	−0,62

^a −1: 100% Leserinnen; 0: gleich viele Leserinnen wie Leser; 1: 100% Leser

4. Inhaltliche Unterschiede

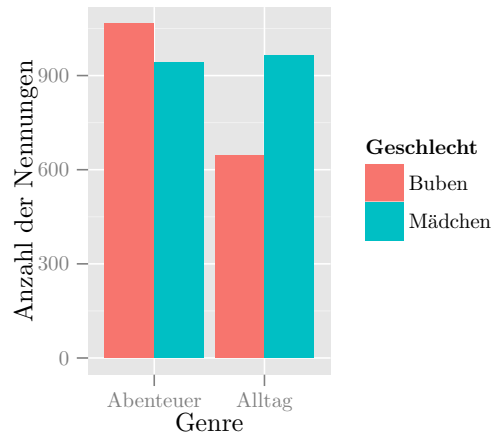


Abb. 4.1.: Unterschiede zwischen Abenteuer und Alltag bei Mädchen und Buben

4.2. Merkmale des inhaltlichen Aufbaus

Aus dem Wissen, dass Buben und Mädchen unterschiedliche Lesepräferenzen aufweisen, ergibt sich die Frage, worin sie sich unterscheiden.

Hierbei wurde analysiert, ob es sich bei den Büchern um Abenteuer- oder Alltagsgeschichten handelt (siehe Tabelle 4.4). Es konnte hier ein Zusammenhang zwischen dieser Einteilung und dem Geschlecht der lesenden festgehalten werden (Kor.: 0,653**), der im folgenden etwas genauer dargestellt werden soll.

4.2.1. Alltagsgeschichten

Alltagsgeschichten spielen in einem dem Hauptprotagonisten vertrauten Umfeld. Bei kindlichen Protagonisten handelt es sich zumeist um die familiäre und/oder schulische Umgebung. Es werden Themen und Problematiken angesprochen, die im realen Leben der Leser und Leserinnen mit großer Wahrscheinlichkeit vorkommen können. Beispiele dafür sind Beziehungsprobleme mit Freunden, Eltern oder Lehrern, aber auch Leistungsdruck in der Schule, Erlebnisse auf

Tabelle 4.4.: Inhaltliche Merkmale von Geschichten

Bücher	phant. Elemente	Growing Up	innerer Monolog	Quest	Abent./Alltag
Die wilden Fußballkerle					Alltag
Tiger-Team				×	Abenteuer
Knickerbockerbande				×	Abenteuer
Gregs Tagebuch			×		Alltag
Harry Potter	×	×		×	Abenteuer
Die drei ???				×	Abenteuer
Das magische Baumhaus	×				Abenteuer
Der kleine Ritter Trenk	×			×	Abenteuer
Tom Turbo	×			×	Abenteuer
Der kleine Drache Kokosnuss	×			×	Abenteuer
Der Räuber Hotzenplotz	×			×	Abenteuer
Sams	×				Alltag
Fünf Freunde				×	Abenteuer
Die Olchis	×				Alltag
Peter Pan	×	×	×		Abenteuer
Geschichten von Franz		×	×		Alltag
Pinocchio	×	×			Abenteuer
Pipi Langstrumpf	×				Alltag
Die kleine Hexe	×				Alltag
Hexe Lilli	×			×	Alltag
Die wilden Hühner				×	Alltag
Mini		×	×		Alltag
Conni		×			Alltag

4. Inhaltliche Unterschiede

Klassenfahrten, Urlaube oder der Tod von Haustieren. Wir konnten feststellen, dass Alltagsgeschichten deutlich häufiger von Mädchen gelesen werden.

Beispiel: Alltagsgeschichte

“Das ist Lilli, die Hauptperson unserer Geschichte. Sie ist ungefähr so alt wie du und sieht aus wie ein gewöhnliches Kind.” (KNISTER 1999: 6) Bereits der erste Satz des Buches *Hexe Lilli* zeigt, wie nahe der Charakter am “realen” Leben angelegt ist. Kinder sollen sich von Anfang an mit dem Hauptcharakter identifizieren. Lilli durchlebt in den Büchern ihren Alltag gespickt mit Erlebnissen die keinem der jungen Leser und keiner Leserin zur Gänze unbekannt sind. Spielen mit dem kleinen Bruder, sowie Unverständnis über die Einstellungen der Eltern gehören wohl zu jedem vielfältigen Kinderalltag.

Die kleine Hexe Lilli ist nicht nur ein Beispiel einer Alltagsgeschichte. Zusätzlich kann sie als Beispiel einer Protagonistin mit ausgeglichenem Genderwert genannt werden. Lilli vereinigt in sehr ausgeglichener Weise sowohl maskuline als auch feminine Eigenschaften. So ist sie etwa auch dominant und tatkräftig wie folgende Situation zeigt:

Situationsbeschreibung: Der Schulrat besucht an diesem Tag die Klasse von Lilli und möchte den Unterricht von Frau Grach, der Klassenlehrerin, inspizieren. Lilli möchte der Frau Lehrerin gerne helfen einen guten Eindruck zu hinterlassen, doch der Herr Schulrat taucht natürlich genau im falschen Moment auf als das totale Chaos in der Klasse herrscht.

“Auweia”, flüstert Lilli. So war das nicht gedacht! Hier muss sie schnell eingreifen bevor der Schulrat gleich zu Anfang einen schlechten Eindruck bekommt. (ebd.: 47)

Lilli bietet aus Sicht des Doing-Gender einen Mix an Eigenschaften, der sich auch in ihrem Genderwert widerspiegelt. Lilli wird sehr klar bevorzugt von Mäd-

4. Inhaltliche Unterschiede

chen gelesen und zeigt, wie Mädchen ebenfalls mit maskulinen Genderattributen dargestellt werden.

Beispiele für Alltagsgeschichten, die von Buben gelesen werden, sind etwa *Gregs Tagebuch* und * *Die wilden Fußballkerle**, doch auch wenn diese zwei absolute Lieblingsbücher für Jungen zu sein scheinen, stellen sie doch die Ausnahme dar.

4.2.2. Abenteuer geschichten

Abenteuer geschichten sind das Gegenstück zu Alltagsgeschichten. Dabei durchlebt der Hauptprotagonist ein wahrscheinlich einzigartiges Erlebnis, das zumeist mit großen Risiken und Gefahren verbunden ist. Der Protagonist ist dabei zumeist gezwungen sein gewohntes Umfeld zu verlassen und sich in völlig fremden oft auch unrealistischen Situationen zurechtzufinden. Beispiele hierfür wären die Suche nach einem verschollenen Schatz, das Tätigen einer gefährlichen und ungewissen Reise, das Kämpfen mit bösen Mächten wie Ganoven, Drachen und anderem. Wir konnten feststellen, dass Buben vor allem Abenteuer geschichten favorisieren.

Beispiel: Abenteuerbuch

Harry ist ein schwächlicher Junge, der bei der Familie seiner Tante lebt, da seine Eltern gestorben sind. Allerdings nur so lange bis er erfährt, dass er ein Zauberer ist und auf die Zauberschule kommt. Dort angekommen erlebt er ein Abenteuer nach dem anderen. Diese gipfeln in einem großen und brutalen Show-Down im Kampf gegen den Mörder seiner Eltern. (Rowling 1998)

Harry Potter ist ein passendes Beispiel dafür, dass Jungen männliche und maskuline Protagonisten, vor allem aber auch Abenteuer geschichten favorisieren.

4. Inhaltliche Unterschiede

4.2.3. Zusammenhänge inhaltlicher Merkmale

Aus unserer Erhebung zur Darstellung von Gendermerkmalen wissen wir, dass gewisse Eigenschaften als besonders maskulin oder feminin empfunden werden. Wir haben uns daher gefragt, ob es denn Merkmale im Inhalt und Aufbau von Kinderbüchern geben könnte, die die Ausprägung solcher Eigenschaften unterstützen. Da die Ergebnisse für Jungen viel einseitiger ausgefallen sind, kann die Frage auch wie folgt formuliert werden: Weisen Abenteuergeschichten bestimmte Merkmale auf mit denen Buben verstärkt konfrontiert werden, die zur Entwicklung *maskuliner* Eigenschaften beitragen könnten? Oder: Fehlen durch das sparsame Lesen von Alltagsgeschichten bestimmte Merkmale, die eine femininere Entwicklung verhindern?

Folgende vier Kriterien wurden erhoben, bei denen von einem Einfluss auf die Geschlechterrollenentwicklung ausgegangen wurde:

Quest

Verläuft die Geschichte des Buches auf ein bestimmtes Ziel hin, das erreicht werden soll? Erfordert das Erreichen des Zieles das Lösen von Aufgaben bzw. Rätseln? Besonders Kriminal- und Detektivgeschichten sind mit einem obersten Ziel verknüpft, das erreicht werden soll. Auf dem Weg bis zur Lösung stellen sich dem Protagonisten Stolpersteine in den Weg, die zuerst entfernt werden müssen. Dies braucht oft rationales Denken, Mut, aktives Handeln oftmals auch körperliche Stärke und Aggression. All diese Attribute werden im Sinne des Doing-Gender als maskuline Eigenschaften wahrgenommen und könnten daher eine spezifische Geschlechterrollenentwicklung miterklären. Es ist daher wenig überraschend, dass die Präsenz von Quests in enger Verbindung mit Abenteuergeschichten steht (Kor.: 0,548**).

4. Inhaltliche Unterschiede

Beispiel Quest: Die Knickerbockerbande besteht aus Lilo, Axel, Dominik und Poppi, die in jedem Band neue *Rätsel* lösen. Dabei kann es vorkommen, dass sie etwa im Urlaub auf mysteriöse Fälle stoßen, die zu viert aufklären. Das Quartett gerät öfter in Gefahr oder in die Hände von Verbrechern, aus denen es sich aber mit List und Geschick wieder befreit. Dies ist ein eindeutiger Indikator für das Merkmal des Quests. Die Hauptfiguren haben unterschiedliche Qualitäten, können aber als ein Multiprotagonist verstanden werden. Auch das Verhalten untereinander ist sehr hilfsbereit, sie sind verlässlich und sie alle vereint dasselbe Hobby, nennen wir es “Dedektiv spielen”, worauf sie sich auch in ihrer Freizeit vorbereiten und trainieren (etwa wie man sich anschleicht oder besonders schnell ist). Die Geschichten wirken anfangs mysteriös, was auch die Titel wiedergeben, die manchmal gruselige und surreale Situationen zu versprechen scheinen, die sich dann aber immer als menschengemacht herausstellen.

Die Männer in den roten Mänteln lagen kraftlos am Boden. [...] Axel waren sofort die kleinen roten Federbüschel aufgefallen, die ihnen seitlich aus dem Hals ragten. Sie dienten einer kleinen Nadel als Stabilisator. Solche Nadeln wurden aus Blasrohren abgefeuert. Axel erinnerte sich, etwas im Fernsehen darüber gesehen zu haben. (Brezina 2010: 117)

Die Protagonisten agieren sehr rational. Sie können Situationen gut einschätzen und verknüpfen das Wissen aus anderen Informationsquellen mit dem Erlebten. Diese Eigenschaft hilft ihnen dabei die Rätsel zu lösen und ihr Ziel zu erreichen.

Phantastische Elemente

Kommen in den Büchern Figuren, Orte oder Handlungen vor, die in der Realität nicht vorkommen? Beispiele: Einhörner, sprechende Tiere, fliegende Menschen,

4. Inhaltliche Unterschiede

Zauberer, fremde Welten, uvm. Phantastische Elemente könnten eine Tendenz zum träumerischen, irrationalen Denken fördern, welches aus der Sicht des Doing-Genders feminine Attribute wären. Doch Abenteuergeschichten sind natürlich gespickt mit unmöglichen Situationen. Oftmals bekämpfen Charaktere Monster und Gespenster. Daher tendieren die Zahlen dazu, das Vorkommen von phantastischen Elementen den Abenteuerbüchern zuzuschreiben. Das niedrige Signifikanzniveau lässt hier jedoch keine genaue Aussage zu. Es kann auch kein Zusammenhang mit dem w/m-Faktor gefunden werden. Dieses inhaltliche Merkmal scheint in beiden Geschlechtsgruppen annähernd gleich oft verwendet zu werden und kann daher keine Annäherung zur Erklärung von Geschlechtsrollenbildung liefern.

Growing-Up:

Verändert sich im Verlauf der Geschichte die Persönlichkeit des Hauptprotagonisten? Durchläuft er einen Reifeprozess? Erhebt das Buch den Anspruch eine pädagogische Nachricht zu vermitteln, hingerichtet auf eine positive Sozialisierung? Mädchen gelten oftmals im Vergleich zu den gleichaltrigen Jungen als sozial weiter entwickelt. Dieser Vorsprung in der Entwicklung könnte zum Teil durch eine vermehrte Konfrontation mit pädagogisch motivierter Literatur mitbegründet sein. Tatsächlich besteht hier ein Zusammenhang mit dem Geschlecht der Lesenden (Kor.: 0,414*) der unsere Vermutung widerspiegelt. Ebenfalls konnte eine starke signifikante Korrelation mit dem Merkmal des Inneren Monologs festgestellt werden, sowie eine stark signifikante negative Korrelation mit dem Merkmal Quest. Das bedeutet, dass Kombinationen dieses Merkmals mit dem Merkmal "innerer Monolog" oftmals Verwendung finden, während Reifeprozesse und Quests äußerst selten im selben Buch zu finden sind.

Ein geradezu idealtypisches Beispiel für ein Buch, das einen Reifeprozess thematisiert, stellt etwa die Geschichte des Pinocchio dar, der auf seinem Weg

4. Inhaltliche Unterschiede

ein richtiger Junge zu werden, vor allem lernen muss, wie sich ein Mensch zu benehmen hat. So wird etwa das Lügen nicht geduldet und führt zu Konsequenzen.

Innerer Monolog

Welche Rolle spielt die Gedankenwelt des Hauptprotagonisten? Wie stark reflektiert er seine Entscheidungen vor und/oder nach dem Handeln? Wie intensiv wird sie dem Leser/der Leserin vermittelt? Mädchen gelten als passiver und introvertierter als ihre männlichen Altersgenossen und haben aus Sicht des Doing-Gender ein größeres Einfühlungsvermögen als Jungen. All dies wären Indizien den Inneren Monolog als ein Merkmal zu deklarieren, das Jungen fehlen könnte um eine feminine Seite zu entwickeln. Und tatsächlich tendieren die Zahlen unserer Ergebnisse dazu, einen Zusammenhang von Alltagsgeschichten und Innerem Monolog zu bescheinigen. Auch hier ist jedoch das Signifikanzniveau zu niedrig um fixe Aussagen zu tätigen. Auffällig ist, dass das Merkmal des Inneren Monologs negativ mit dem Merkmal Quests korreliert (Kor.: 0,471*). Das bedeutet, dass das kombinierte Vorkommen dieser beiden Merkmale äußerst selten anzutreffen ist. Zusätzlich besteht ein starker Zusammenhang mit dem Vorkommen von Reifeprozessen. Dies lässt die Aussage zu, dass diese Kombination scheinbar von AutorInnen gerne gewählt wird.

Beispiel Innerer Monolog: In den Mini-Büchern geht es darum, den frühen Alltag eines Kindes zu bewältigen und persönliche Konflikte auf sehr humorvolle Art aus Minis Sicht wiederzugeben.

Mini ist schon sehr groß für ihr Alter und gleichzeitig sehr dünn, weshalb ihr auch alle möglichen Spitznamen gegeben werden, was sie kränkt. Der Schule blickt sie mit gemischten Gefühlen entgegen, gleichzeitig freut sie sich schon drauf, hat aber auch Angst in die falsche Schule zu kommen, von der

4. Inhaltliche Unterschiede

falschen Lehrerin unterrichtet zu werden oder vor den fremden Kindern, die sie wieder hänseln könnten. Dies zeigt wie viel sie reflektiert und über mögliche Situationen und Folgen nachdenkt. Als Beispiel kann hier der Gedankengang genannt werden, der zeigt wie erleichtert sie darüber ist, dass sie nicht die Größte in ihrer Klasse ist:

Und die Mini fing vor lauter Staunen zu schielen an. [...] Warum die Mini so erstaunt und verblüfft war? Weil sie garantiert nicht das größte Kind ihrer Klasse war! Ein Bub und ein Mädchen waren noch ein bisschen größer als die Mini, 2 Buben und 2 Mädchen waren genauso groß wie die Mini. Die Mini dachte: *Wenn es unter zwanzig Kindern sieben lange Latten gibt, dann ist ja die Überlänge direkt normal!* (Nöstlinger 2011: 61)

Die Untersuchung der vier inhaltlichen Merkmale von Alltags- und Abenteuer Geschichten konnte vor allem zeigen, dass eine Analyse anhand von 23 Büchern keine wirklich aussagekräftigen Ergebnisse liefern kann und hier eine große eigenständige Untersuchung notwendig wäre um etwaige Zusammenhänge zwischen inhaltlichen Merkmalen und der Ausprägungen von geschlechterspezifischen Eigenschaftsmerkmalen genau zu untersuchen. Somit bleibt hier als einzig aussagekräftiges Ergebnis nur die Erkenntnis, dass sich die Buben vor allem auf Abenteuer Geschichten konzentrieren, Alltagsgeschichten hingegen vermehrt von Mädchen gelesen werden. Einzelne Merkmale konnten zwar auf ihr vermehrtes Aufkommen in Alltags- und Abenteuer Geschichten untersucht werden und Tendenzen erkannt werden. Um jedoch aussagekräftige Rückschlüsse auf ihren Einfluss und ihre Konzentration bei den Geschlechtern ziehen zu können, sind weitere Untersuchungen notwendig. Diese Arbeit konnte lediglich aufzeigen, dass dies durchaus interessante Ergebnisse liefern könnte.

4.3. Sonderkapitel: Fünf Freunde

Hier soll in ein paar wenigen Zeilen erklärt werden, warum wir bei den Fünf Freunden nicht fähig waren, trotz aller Bemühungen, einen Hauptprotagonisten zu finden und die spannende Buchreihe somit bei den Analysen der Darstellung des Genders nicht berücksichtigt werden konnte. Dieses kleine Spezialkapitel soll den Verlust des meistgenanntesten Buches bei der Analyse der Genderdarstellungen zumindest etwas ausgleichen und die Charaktere trotzdem vorstellen, auch wenn der w/m-Faktor (siehe: Tabelle 3.1.) nur einen sehr ausgeglichenen Wert für dieses Buch hergibt und somit nur schwer einem Geschlecht zugeordnet werden kann. Um so interessanter ist, dass beide Geschlechter die Geschichten der Fünf Freunde noch immer verfolgen. Neben der Tatsache, dass es sich bei den Fünf Freunden um eine Abenteuergeschichte handelt, die sowohl von Buben als auch von Mädchen gelesen wird, lohnt es sich, sich die Genderausprägungen der vier Protagonisten anzusehen. Die Fünf Freunde bestehen aus zwei weiblichen und zwei männlichen Protagonisten, die von ihrem vierbeinigen Freund Timmy begleitet werden. Da alle vier eine annähernd gleich starke Bedeutung im Geschichtsverlauf haben, war die Selektion auf einen einzelnen Charakter schlichtweg nicht möglich. Somit wurde die Gruppe hingehend auf die Bildung eines Multiprotagonisten untersucht. Das gemeinsame Ziel und Vorgehen hätte auch stark für die Bildung eines solchen Charakters gesprochen. Jedoch war die generelle Darstellung des Genders der ProtagonistInnen ein Problem für die Bildung eines Multiprotagonisten. Während die Verhaltens- und Handlungsweisen der beiden Jungen (Julius und Richard) ihrem Geschlecht zuordbar sind, da beide vor allem aber Julius als Ältester und Anführer doch sehr maskulin agieren. Das Scheitern eines Multiprotagonisten liegt vielmehr in der Darstellung der weiblichen Charaktere begründet. Während Georgina sehr maskulin dargestellt wird und auch ein Junge sein möchte - sie möchte Georg genannt werden - und somit sehr gut mit den Genderwerten der Jungen

4. Inhaltliche Unterschiede

kombinierbar wäre, gibt es mit Anne ein Problem. Diese wird nämlich so feminin dargestellt, dass ein Mittelwert aller vier menschlichen Charaktere sich als relativ geschlechtsneutral zeigen würde. Da dies jedoch nicht die Darstellungen im Buch widerspiegelt hätte, wurde die Buchreihe bei der Untersuchung nicht berücksichtigt.

Die unterschiedliche Darstellung der beiden Mädchen wird bei folgender Textstelle sichtbar, bei der die Fünf Freunde sich auf Spurensuche befinden:

“Wir werden uns furchtbar schmutzig machen und nachher aussehen wie die Schornsteinfeger”, gab Anne zu bedenken. “Schmutzig werden! Du hast wohl einen Sprung in der Schüssel!” rief Georg[ina] empört. “Wer kümmert sich denn darum, bei so einer wichtigen Entdeckung!” (Blyton 2009: 138)

Wagen wir uns hier einen Grund zu finden warum beide Geschlechter die Bücherreihe von Enid Blyton lesen, so könnte davon ausgegangen werden, dass die Jungen vor allem von den Abenteuergeschichten und der Überzahl an maskulinen Charakteren (Julius, Richard, Georgina) angezogen werden. Unsere Ergebnisse sagen uns, dass auch Mädchen von Abenteuergeschichten nicht abgeneigt sind und über Charaktere beider Genderausprägungen lesen. Sie bevorzugen zwar weibliche Protagonisten, diese können jedoch sowohl maskulin als auch feminin dargestellt werden. Beides finden wir bei den Fünf Freunden. Auf der einen Seite die starke und durchsetzungsfähige Georg und auf der anderen die mädchenhafte Anne. Die beiden Protagonistinnen verkörpern die Extrempole und reiben sich an diesen. Zum Vergleich: Auch bei der Knickerbockerbande gibt es zwei Mädchen, die aber beide männliche und weibliche Eigenschaften vereinen und keine Antagonisten sind. Somit kann resümiert werden, dass auch die Fünf Freunde und ihre Beliebtheit bei beiden Geschlechtern anhand unserer Herangehensweise und Ergebnisse erklärt werden können.

4.4. Fazit und Verknüpfung mit der Theorie

Als großer Triumph dieses Kapitels ist die Untersuchung der Gendermerkmale von Hauptprotagonisten in Kinderbüchern zu sehen. Sie hat uns gezeigt, dass Buben vor allem über maskuline Charaktere lesen, Mädchen hier konfrontiert werden. Nachwievor scheinen manche stereotype Eigenschaften bestimmten Geschlechtern zugeschrieben zu werden, womit der Prozess des Gender-Mainstreaming behindert werden könnte. Das Gender kann hier ergänzend zum Geschlecht gesehen werden um das Doing-Gender von Kinderbuchcharakteren zu erklären. Die Erhebung über inhaltliche Merkmale führte zu Interessanten Erkenntnissen über Alltags- und Abenteuergeschichten und ihr Zusammenhang mit dem Geschlechtsverhältnis der Lesenden. Hier sind jedoch noch weitere Untersuchungen notwendig, da die Arbeit lediglich Anhaltspunkte und Zuversicht bezüglich aussagekräftiger Ergebnisse liefern konnte. Der Versuch dieses Ergebnis mit Theorie zu verknüpfen kann zu provokanten Aussagen führen, die hier nur genannt werden um etwaige Untersuchungen in der Zukunft zu motivieren. So kann etwa unser Wissen, dass Mädchen und Buben unterschiedliche Bücher lesen mit der Theorie verknüpft werden, dass das Verhalten von Protagonisten in Büchern auf deren Leser abfärbt und somit Verhalten reproduziert. Diese Verknüpfung würde aus Sicht der Ergebnisse dieser Untersuchung wie folgt zu interpretieren sein: Wenn Buben verstärkt mit maskulinen Protagonisten konfrontiert werden, könnte diese Einseitigkeit zu einer Stabilisierung von stereotypen Geschlechterrollen führen. Bei Mädchen hingegen sagen uns die Ergebnisse, dass sie inzwischen mit vielfältigeren Eigenschaften und Handlungsalternativen konfrontiert werden und daher im Sinne des Gender-Mainstreamings eine größere Chance haben, bestehende stereotype Rollenbilder zu brechen und neu zu gestalten.

5. Merkmale die das Leseverhalten erklären

In Hypothese 5 (siehe Seite 24) nehmen wir an, dass das Verhältnis von Leserinnen zu Lesern (*w/m-Faktor*), allein durch *oberflächliche* Merkmale zu erklären ist. Oberflächliche Merkmale des Buchs sind, vor allem, Merkmale des Umschlags, wie Helligkeit, Geschlecht der Titelfigur oder ob es sich um eine Autorin oder einen Autor handelt.¹ Um die Hypothese zu überprüfen, stellen wir ein lineares Modell mit den in Frage kommenden Merkmalen auf und testen so, wie gut, so wenige Merkmale wie möglich, das Geschlechterverhältnis der Lesenden erklären können. Danach schauen wir uns die einzelnen Merkmale und ausgewählte Merkmalskombinationen an.

Das beste Modell² (Modell 1 in Tabelle 5.1), setzt sich aus drei Merkmalen eines Kinderbuchs zusammen. Die drei Merkmale reichen aus, um das Verhältnis von Leserinnen zu Lesern bei einem Kinderbuch voraussagen zu können: das *Geschlecht der Titelfigur*, die *Helligkeit* und die *Anzahl der Seiten*. Das Modell kann mit einer Genauigkeit von rund 80% ($R_{kor.} 0,82$) das Geschlechterverhältnis voraussagen. Wobei das Vorhandensein einer weiblichen Namens im Titel mit Abstand am meisten zu dem Modell beiträgt ($\beta = -0,77$). Wenn ein weiblicher Name im Titel vor kommt, lesen das Buch viel mehr Mädchen als Buben. Mit

¹Die Merkmale werden auf Seite 29 genau beschrieben.

²Unter „bestem Modell“ verstehen wir das Modell mit dem höchsten korrigierten Bestimmtheitsmaß ($R_{kor.}$)

5. Merkmale die das Leseverhalten erklären

einigem Abstand in der Wichtigkeit, aber noch immer deutlich ausschlaggebend, kommt die Helligkeit des Covers ($\beta = 0,29$). Je heller ein Buch ist um so größer ist der Anteil der Mädchen die das Buch lesen. Die Anzahl der Seiten dient dann nur noch zu Verfeinerung ($\beta = 0,19$). Hier viel die Wirkung für uns überraschend aus, denn je dicker ein Buch ist umso höher ist der Anteil der Buben, die das Buch lesen. All diese Merkmale können von Kindern ohne Probleme und ohne dass sie das Buch aufmachen müssen wahrgenommen werden. Die Hypothese 5, ob Merkmale des Buchs das Verhältnis von Leserinnen zu Lesern erklären und ob sie das ohne das Buch zu öffnen können, können wir bestätigen und somit können wir auch Forschungsfrage 3 eindeutig mit *ja* beantworten. Steht im Titel ein weiblicher Name, ist das Buch noch dazu sehr hell und obendrein auch noch dünn. Dann ist die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, dass das Buch viel mehr Mädchen als Buben gelesen haben. Ist das Buch dunkel, dick und kommt auch noch ein männlicher Name im Titel vor, ist es wahrscheinlicher, dass mehr Buben als Mädchen das Buch gelesen haben.

Tabelle 5.1.: Lineare Modelle die den w/m-Faktor erklären

	Modell 1	Modell 2	Modell 3
Geschlecht Titelfigur (unbestimmt)	0,06	0,02	
Geschlecht Titelfigur (weiblich)	-0,77 [*]	-0,82 [*]	
Geschlecht Titelfigur (männlich)	ref.	ref.	
Coverhelligkeit	-0,29 [*]		-0,46 ^{**}
Seitenanzahl	0,19 [*]		
Korrigiertes R^2	0,82 [*]	0,69 [*]	0,18 ^{**}

^{*} $p < 0,05$, ^{**} $p < 0,01$, ^{***} $p < 0,001$

5. Merkmale die das Leseverhalten erklären

Tabelle 5.2.: Lineare Modelle die den w/m -Faktor erklären

	Modell 4	Modell 5	Modell 6
erklärte Variable	w/m -Faktor	Mädchen	Buben
Geschlecht Titelfigur (männlich)	-0,04	-0,02	0,04
Geschlecht Titelfigur (weiblich)	-0,81 [*]	0,47 [*]	-0,41 [*]
Geschlecht Titelfigur (unbest.)	ref.	ref.	ref.
Coverhelligkeit	-0,29 [*]	0,00	-0,31 [*]
Seitenanzahl	0,19 [*]	0,24	0,36 [*]
Anzahl d. Figuren am Cover	0,18	-0,42 [*]	-0,19
Korrigiertes R^2	0,82 ^{***}	0,30 [*]	0,44 ^{**}
* $p < 0,05$, ** $p < 0,01$, *** $p < 0,001$			

5.1. Unterschiede zwischen Mädchen und Buben

Die Gefahr bei der Interpretation von Modellen die den w/m -Faktor erklären ist, dass man meinen könnte, die Faktoren wirken automatisch auf Mädchen und auf Buben. Der w/m -Faktor ist ein Verhältnis von Leserinnen zu Lesern. Das heißt, auch Faktoren die nur die Mädchen oder nur die Buben beeinflussen, schlägt sich auf das Geschlechterverhältnis nieder.

Dafür, dass ein Buch hauptsächlich von Mädchen gelesen wird, ist es wichtig, dass das Buch von einer Frau geschrieben wurde, dass die Figur im Titel weiblich ist und dass wenige Figuren am Cover sichtbar sind. Insgesamt hat das Modell, dass das Leseverhalten der Mädchen am besten erklärt ein korrigiertes Bestimmtheitsmaß von 0,33. Die Helligkeit und die Anzahl der Seiten ist für die Anzahl der Mädchen die ein Buch lesen irrelevant.

Diese Merkmale sind für die Häufigkeit bei den Buben natürlich um so wichtiger. Das lässt auch darauf schließen, dass grundsätzlich das Leseverhalten

5. Merkmale die das Leseverhalten erklären

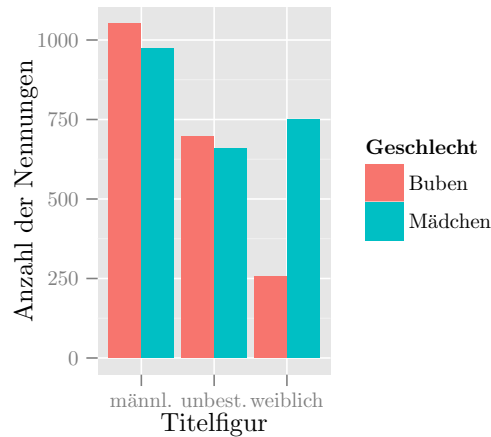


Abb. 5.1.: Einfluss des Geschlechts der Titelfigur auf Leserinnen und Leser

von Buben für das Verhältnis zwischen Mädchen und Buben relevanter ist. Und tatsächlich ist die Korrelation zwischen der Häufigkeit der Nennungen pro Buch bei den Buben und dem Verhältnis der Nennungen zwischen Mädchen und Buben mit 0,70 größer als zwischen den Mädchen und dem Verhältnis, dass nur eine Korrelation von $-0,41$ aufweist. Da die Nennungen der Buben für unser Verhältnis so wichtig sind, fangen wir hier mit einer detaillierteren Analyse der Merkmale an.

5.2. Das Geschlecht der Titelfigur

Der erste Einflussfaktor ist das Geschlecht der Figur, die im Titel genannt wird. Das ist in den meisten Fällen auch die Hauptfigur, also die Figur mit der sich die Leserin oder der Leser am wahrscheinlichsten identifiziert. Nur bei wenigen Geschichten ist die Figur, die am Titel erwähnt wird, nicht die eigentliche Protagonistin bzw. der eigentliche Protagonist. Auch wenn die Hauptfigur eine andere ist, heißt das noch immer nicht, dass sich auch das Geschlecht

5. Merkmale die das Leseverhalten erklären

unterscheidet. Zum Beispiel ist in *der Räuber Hotzenplotz* die Hauptfigur der Kasperl, aber beide sind männlich. In *Grüffelo* ist die Hauptfigur eine Maus und beide sind *neutral*. In unseren 30 meist genannten Büchern bleibt nur ein Buch übrig, bei denen sich das Geschlecht der Titelfigur und der Hauptfigur unterscheiden und hier handelt es sich um einen Streitfall. Gemeint ist *Peter Pan*, bei dem, im Original, Wendy die Protagonistin ist. Jedoch ist bei vielen Adaptionen der Fokus ganz zu Peter gewandert. Eine andere Möglichkeit einer Differenz zwischen den beiden Merkmalen ist, dass das Geschlecht der Hauptfigur nicht vorkommt oder nicht eindeutig bestimmbar ist.

Das Geschlecht der Hauptfigur ist ein Merkmal, über das die Autorin oder der Autor die völlige Kontrolle haben. Das Geschlecht der Hauptfigur entsteht meist ganz am Anfang und hat insgesamt gesehen den größten Erklärungswert für das Gesamt-Modell und ist für die Entscheidung der Mädchen und Buben relevant.

Wenn wir die Vorlesebücher von unserer Analyse ausnehmen, verändert sich am Einfluss des Geschlechts der Titelfigur kaum etwas.

5.3. Buben lesen keine hellen Bücher

Das nächste wichtige Merkmal ist die Cover-Helligkeit eines Buchs. Dieses Merkmal hat bei Buben immerhin einen gleich großen Erklärungswert wie das Geschlecht der Titelfigur. Die Entstehung dieses Merkmals ist jedoch schon nicht mehr direkt mit der Autorin oder dem Autor zu verbinden. Das Cover wird zu einem Zeitpunkt, an dem die Geschichte schon längst an einen Verlag verkauft worden ist, gestaltet. Es kann auch vorkommen, dass das Cover bei neueren Fassungen komplett anders gestaltet wurde als die Erstausgabe. Der Verlag hat die Aufgabe die Geschichte an den Endkunden zu verkaufen. Das heißt, es ist seine Aufgabe, Kindern, deren Eltern und weiteren potenziellen Käufern die Entscheidung zu erleichtern.

5. Merkmale die das Leseverhalten erklären

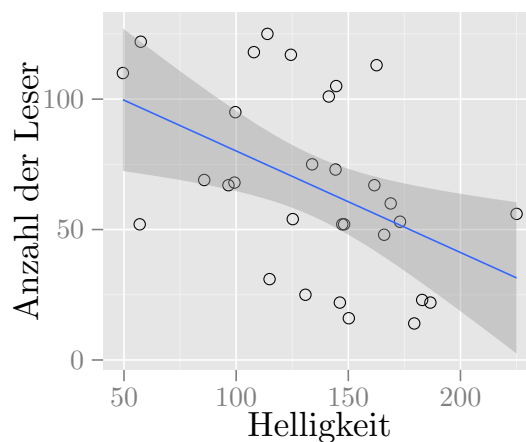


Abb. 5.2.: Einfluss der Helligkeit auf Leser

Wir vermuten, dass die Verlage herausgefunden haben, dass dunkle *coole* Bücher Buben eher ansprechen als lieblich helle, rosa Bücher. Der Verlag eine Entscheidung treffen, für wen die Geschichte gedacht ist. Der Verlag hat für diese Zeit mehr Ressourcen als der Endkunde. Hier werden Inhalte eines Buches von den dafür zuständigen Personen im Cover ausgedrückt und gewissermaßen *übersetzt*. Dabei wirkt es nicht überraschend, dass sie sich an, in der Gesellschaft verfestigten Geschlechterrollenbildern orientieren. Tatsächlich hat der *Gender-Faktor* auf die Helligkeit den größten Einfluss ($r = -0,51$). Gemeinsam mit dem Geschlecht der Hauptfigur lässt sich die Helligkeit schon recht gut voraussagen ($R^2_{kor.} = 0,24$; $p = 0,02$). So ist die Helligkeit ein gutes *Transportmittel* um den Gender-Faktor ankommen zu lassen.³

Nicht übersehen darf man, dass nur das Leseverhalten von Buben von der Helligkeit beeinflusst wird. Bei den Mädchen kann kein Zusammenhang mit der

³Wir gehen davon aus, dass weitere Merkmale des Covers, die wir nicht operationalisiert haben, wie die Form der Darstellung oder die Komplexität des Bildes noch einen wesentlichen Anteil zur Übersetzung des Genderfaktor beitragen.

5. Merkmale die das Leseverhalten erklären

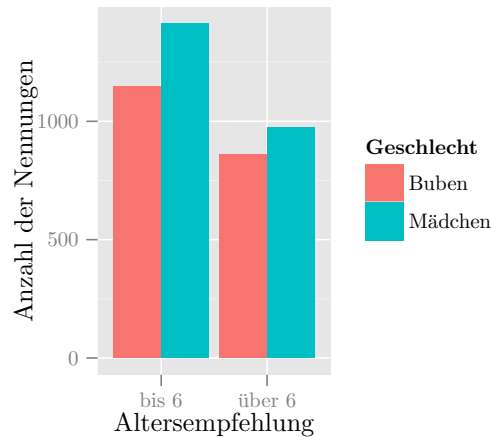


Abb. 5.3.: Einfluss von Altersempfehlung auf Leserinnen und Leser

Helligkeit nachgewiesen werden. Das heißt Mädchen lesen genauso helle wie dunkle Bücher. Buben meiden jedoch helle Bücher. Das zeigt, dass Buben es eher vermeiden mädchenhafte Literatur zu konsumieren, während der Spielraum der Mädchen hier weniger eingeschränkt wird.

5.4. Buben bevorzugen Bücher für Ältere

Ein weiterer Einfluss auf das Leseverhalten, speziell von Buben, ist die Dicke eines Buchs beziehungsweise das eng damit zusammenhängende empfohlene Alter. Und zwar steigt mit der Dicke der Bücher auch die Anzahl der männlichen Leser. Auf den ersten Blick widerspricht dieser Fakt den Ergebnissen der Lese-sozialisationsforschung, in der Buben meist als *Lesemuffel* dargestellt werden. Vor allem, weil das Leseverhalten von Mädchen dadurch nicht nachweisbar beeinflusst wird.

Weiters kann man hier auch nicht klar zu sagen welches Merkmal, Alter oder Dicke, eigentlich wirksam ist.

5. Merkmale die das Leseverhalten erklären

Um das Wirken des Merkmalpaares haben wir zwei Vermutungen. Die erste bezieht sich darauf, dass Mädchen früher zu lesen beginnen. Wir haben die Kinder gefragt, welche Bücher sie gelesen haben. Die befragten Kinder waren zwischen 8 und 10 Jahren und es ist durchaus vorstellbar, dass die Mädchen früher zum Lesen von *Geschichten-Büchern* anfangen. Das heißt, dass sie davor weniger oder andere von uns nicht untersuchte Bücher, wie die bei den Buben sehr beliebten Sachbücher, lesen. Die zweite Vermutung bezieht sich auf den *Coolness-Faktor*. Das heißt, dass es für Buben wichtiger ist *cool* zu sein. So kann sich von unserer Forschungsgruppe ein männliches Mitglied noch sehr gut erinnern, dass das empfohlene Alter hinten auf den Büchern, für ihn, gerade im Alter der Untersuchten, sehr wichtig war.

5.5. Mädchen bevorzugen Bücher mit wenig Figuren am Cover

Somit bleibt von den bis jetzt angesprochen Merkmalen nur mehr die Anzahl der Figuren am Cover. Zu unserer Überraschung besteht ein negativer linearer Zusammenhang zwischen der Häufigkeit der Leserinnen und der Anzahl der Figuren am Cover. Das heißt, je weniger Figuren am Cover sind umso höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass das Buch von einem Mädchen gelesen wurde. In unseren ersten Überlegungen hatten wir eher damit gerechnet, dass Mädchen mehrere Figuren bevorzugen würden.

Um zu verstehen, wie es zu diesem Merkmal kommt, ist es wieder sinnvoll die Entstehung dieses Merkmals genauer zu beleuchten. Dieses Merkmal entsteht, wie auch schon die Helligkeit, ohne den direkten Einfluss der Verfasserin bzw. des Verfassers. Die Grafikabteilung des Verlags, übersetzt hier wieder Inhalt in Design. Wobei wir vermuten, dass zwei Aspekte der Geschichte für die Anzahl der Figuren wichtig ist. Einerseits halten wir es für entscheidend, ob es sich um einen Multiprotagonisten handelt, wie z.B bei der *Knickerbockerbande* oder den *Wilden Hühnern*. Andererseits glauben wir, dass die Ebene auf der die

5. Merkmale die das Leseverhalten erklären

Geschichte stattfindet, ob es viel *psychologisches* also z.B. *Inneren Monolog* gibt, oder ob sich die meisten Probleme auf soziales Handeln beziehen. Diese These wird auch davon gestützt, dass die stärkste Korrelation der Anzahl der Figuren von dem Merkmal *Innerer Monolog* ausgeht ($r = 0,36^\circ$).

6. Fazit

Das Ziel dieser Arbeit war die Beantwortung der Frage, ob und wie sich Mädchen- und Bubenbücher inhaltlich und oberflächlich voneinander unterscheiden. Wir konnten zeigen, dass es eindeutige Unterschiede im Leseverhalten von Mädchen und Buben gibt, einige Werke können tatsächlich als Mädchen- und Bubenbücher bezeichnet werden, wobei sich Mädchenbücher hauptsächlich dadurch auszeichnen, dass Buben diese eben nicht konsumieren. Dieses Ergebnis zieht sich durch die gesamte Untersuchung und bestätigt die Vermutung, dass Mädchen und Frauen einen größeren Spielraum in ihren Handlungen und Eigenschaften haben, während Buben und Männer weibliche und feminine Bereiche eher meiden, als das umgekehrt der Fall zu sein scheint.

Außerdem konsumieren die kindlichen Leser häufig Bücher, in denen die Hauptfiguren dasselbe Geschlecht wie sie selbst haben. Dass Hauptfiguren oft anti-klischeehafte Verhaltensweisen und Einstellungen haben, war anzunehmen, da viele Autor_innen bemüht waren und sind, Stereotype aufzubrechen und differenzierte Geschlechterrollenbilder zu entwerfen. Bücher werden nicht nur geschrieben, um bestehende reale Verhältnisse abzubilden, sondern auch um zu verändern. Nichtsdestotrotz fanden wir gerade in Werken, die eher von Buben konsumiert werden, eine Hauptfigur mit maskulinen Eigenschaften. In den beliebtesten Mädchenbüchern konnten wir sowohl maskuline als auch feminine Protagonisten identifizieren.

Ein weiteres deutliches Ergebnis ist, dass Alltagsgeschichten hauptsächlich von Mädchen gelesen werden und Abenteuergeschichten bei Buben beliebter sind.

6. Fazit

Einblicke in die Gefühlswelt und das Selbstbild der Protagonisten, kommen in den von uns analysierten Alltags-Büchern vor, während das Lösen von Aufgaben und Rätseln ein wichtiges Element von Abenteuer Geschichten bilden.

Ebenso konnten wir zeigen, dass man von den oberflächlichen Merkmalen eines Buches, schnell auf das Geschlecht der Lesenden schließen kann. Natürlich verfolgen Verlage mit dem Design des Buchumschlags genau dieses Ziel, Marketing lebt schließlich von der Bildung von Käufergruppen.

Fruchtbar wäre eine Studie, die eine größere Bandbreite an Büchern abdeckt und auch das Rezeptionsverhalten der Kinder zu untersuchen versucht. Diese eher psychologisch motivierte Vorgehensweise, könnte fruchtbar sein, um den Einfluss von Medien auf das Verhalten von ihren Rezipient_innen festzustellen. Bei der Vielfalt an Angeboten für Kinder in jedem Alter, wäre es vielleicht übertrieben anzunehmen, dass ein paar Bücher das Geschlechtsrollenbild von Kindern maßgeblich beeinflussen können, allerdings können bestimmte Vorbilder, die hier die Protagonisten der Bücher sind, viel über eine Gesellschaft aussagen.

Literaturverzeichnis

- Börsenverein des Deutschen Buchhandels (2007): *Kinder- und Jugendbücher. Marktpotenzial, Käuferstrukturen und Präferenzen unterschiedlicher Lebenswelten*. Frankfurt a. M.
- Bruno, J. Thomas/Svoronos, D. N. Paris (2006): *CRC Handbook of Fundamental Spectroscopic Correlation Charts*. Boca Raton.
- Dähnke, Iris (2003): „Cultural Studies und ihre Bedeutung für eine geschlechterbewusste Medienforschung“. In: Luca, Renate (Hg.): *Medien.Sozialisation.Geschlecht*. München, S. 27–38.
- Durkheim, Émile (1970): *Die Regeln der soziologischen Methode*. Hrsg. von René König. 3. Aufl. Neuwied und Berlin (¹1960).
- Ewers, Hans-Heino (2011): „Kinder- und Jugendliteratur. Begriffsdefinitionen“. In: Lange, Günther (Hg.): *Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart. Ein Handbuch*. Baltmannsweiler, S. 3–12.
- Feldmann, Klaus (2006): *Soziologie Kompakt: Eine Einführung*. 4. Aufl. Wiesbaden.
- Gildemeister, Regine (2000): „Geschlechterforschung (gender studies)“. In: Flick, Uwe/von Kardorff, Ernst/Steinke, Ines (Hgg.): *Qualitative Sozialforschung*. Kap. 3.10. S. 213–223.
- Gildemeister, Regine/Wetterer, Angelika (1992): „Wie Geschlechter gemacht werden. Die soziale Konstruktion der Zwei-Geschlechtlichkeit und ihre Reifizierung in der Frauenforschung“. In: Knapp, Gudrun-Axeli (Hg.): *Traditionen Brüche. Entwicklungen feministischer Theorie* (= Forum Frauenforschung: 8). Freiburg/B, S. 201–254.
- Hertz, Robert. „Die Vorherrschaft der rechten Hand“ (1909). In: Ders.: *Das Sakrale, die Sünde und der Tod. Religions-, kultur- und wissenssoziologische Untersuchungen*. Konstanz: UVK, 2007, S. 181–217.
- Kuhn, Alex/Rühr, Sandra (2010): „Stand der modernen Lese- und Leserforschung“. In: Ursula, Rautenberg (Hg.): *Buchwissenschaft in*

- Deutschland*. Berlin/New York.
- Kuttler, Samuel (2009): *Förderungen von Erziehungskompetenz. Eine vergleichende Untersuchung zur Wirksamkeit von Elterntrainingskursen*. Hamburg.
- Latour, Bruno (2010): *Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft. Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie*. Frankfurt a.M. (Original: Reassembling the Social. An Introduction to Actor-Network-Theory. 2005).
- McKee, Robert (2001): *Story. Die Prinzipien des Drehbuchschreibens*. Berlin, (Original: Story. Substance, Structure, Style and the Principle of Screenwriting. 1998).
- McLuhan, Marshall (2012): *The Gutenberg Galaxy. The Making of Typographic Man*. Kindle Edition. Toronto (¹1962),
- Nissen, Ursula (1998): *Kindheit, Geschlecht und Raum. sozialisationstheoretische Zusammenhänge geschlechtsspezifischer Raumaneignung*. München.
- Postman, Neil (1985): *Das Verschwinden der Kindheit*. Frankfurt.
- Postman, Neil (2011): *The Disappearance of Childhood*. New York (¹1982),
- Spillner, Bernd (1974): *Linguistik und Literaturwissenschaft. Stilforschung, Rhetorik, Textlinguistik*. Stuttgart.
- Weinkauff, Gina (2010): *Kinder- und Jugendliteratur*. Stuttgart.
- West, Candace/Zimmermann, Don H. (1987): „Doing Gender“. In: *Gender and Society*. Jg. 1, S. 125–151. JSTOR: [189945](#).

Websites

- de.wikipedia.org. Wikipedia. (<http://de.wikipedia.org/>) – Zugriff am 28. Januar 2013.
- en.wikipedia.org. Wikipedia. (<http://en.wikipedia.org/>) – Zugriff am 28. Januar 2013.

Analysierte Kinderbücher

- Blyton, Enid (2009): *Fünf Freunde - Wie alles begann*. Sammelband 1. 9. Aufl. München.
- Brezina, Thomas C. (2010): *Der Meister der Dunkelheit*. Sonderband 10

- (= Die Knickerbocker-Bande: 66). 1. Aufl. Ravensburg.
- KNISTER (1999): *Hexe Lilli stellt die Schule auf den Kopf* (= Hexe Lilli für Erstleser). 9., Aufl.
- Nöstlinger, Christine (2010): *Geschichten vom Franz*. Neuauflage.
- Nöstlinger, Christine (2011): *Geschichten von Mini*. 1. Aufl.
- Rowling, Joanne K. (1998): *Harry Potter und der Stein der Weisen*. 62. Aufl.

A. Anhang

A.1. Statistische Berechnungen in GNU R

```
> # Bestes Modell für w/m-Faktor
>
> lm.Master <- lm(formula = wm ~ tfsexw + tfsexm + hell + seiten ,
+   data = merkmale, x=TRUE)
> summary(lm.Master)

Call:
lm(formula = wm ~ tfsexw + tfsexm + hell + seiten, data = merkmale,
    x = TRUE)

Residuals:
    Min       1Q   Median       3Q      Max
-0.33912 -0.04556 -0.00486  0.07245  0.25288

Coefficients:
              Estimate Std. Error t value Pr(>|t|)
(Intercept)  0.2129145   0.0947974    2.246  0.03379 *
tfsexw      -0.5281221   0.0592022   -8.921 3.05e-09 ***
tfsexm      -0.0320947   0.0513318   -0.625  0.53748
hell        -0.0019729   0.0005711   -3.454  0.00198 **
seiten       0.0006367   0.0002785    2.286  0.03098 *
---
Signif. codes:  0 '***' 0.001 '**' 0.01 '*' 0.05 '.' 0.1 ' ' 1

Residual standard error: 0.1174 on 25 degrees of freedom
Multiple R-squared:  0.8471,    Adjusted R-squared:  0.8227
F-statistic: 34.64 on 4 and 25 DF,  p-value: 7.371e-10

> # Beta-Werte
> round(lm.Master$coef[-1] * apply(lm.Master$x,2,sd)[-1] /sd(merkmale$wm),2)

tfsexw tfsexm  hell seiten
-0.81  -0.06  -0.29   0.19

> # Modellvergleich aller Bücher
>
>
> # w/m-Faktor
> lm.Master <- lm(formula = wm ~ tfsexw + tfsexm + hell + figanz + seiten ,
+   data = merkmale, x=TRUE)
> summary(lm.Master)
```

A. Anhang

```
Call:
lm(formula = wm ~ tfsexw + tfsexm + hell + figanz + seiten, data = merkmale,
    x = TRUE)

Residuals:
    Min       1Q   Median       3Q      Max
-0.33913 -0.04313 -0.00406  0.07327  0.20056

Coefficients:
              Estimate Std. Error t value Pr(>|t|)
(Intercept)  0.1909443   0.1010356    1.890  0.07091 .
tfsexw       -0.5237002   0.0601865   -8.701 6.91e-09 ***
tfsexm       -0.0231507   0.0534997   -0.433  0.66908
hell         -0.0019632   0.0005774   -3.400  0.00236 **
figanz        0.0059484   0.0086767    0.686  0.49956
seiten       0.0005960   0.0002877    2.072  0.04919 *
---
Signif. codes:  0 '***' 0.001 '**' 0.01 '*' 0.05 '.' 0.1 ' ' 1

Residual standard error: 0.1187 on 24 degrees of freedom
Multiple R-squared:  0.8501,    Adjusted R-squared:  0.8188
F-statistic: 27.22 on 5 and 24 DF,  p-value: 3.739e-09

> # Beta-Werte
> round(lm.Master$coef[-1] * apply(lm.Master$x,2,sd)[-1] /sd(merkmale$wm),2)

tfsexw tfsexm  hell figanz seiten
-0.81 -0.04 -0.29  0.06  0.18

> # Mädchen
> lm.Maedchen <- lm(formula = maedchen ~ tfsexw + tfsexm + hell + figanz + seiten ,
+   data = merkmale, x=TRUE)
> summary(lm.Maedchen)

Call:
lm(formula = maedchen ~ tfsexw + tfsexm + hell + figanz + seiten,
    data = merkmale, x = TRUE)

Residuals:
    Min       1Q   Median       3Q      Max
-49.88 -19.89   6.05  16.17  47.75

Coefficients:
              Estimate Std. Error t value Pr(>|t|)
(Intercept)  77.920756  23.481135   3.318  0.00288 **
tfsexw       36.109115  13.987623   2.582  0.01637 *
tfsexm      -1.535552   12.433589  -0.124  0.90274
hell         0.002314   0.134199   0.017  0.98639
figanz      -5.177499   2.016506  -2.568  0.01690 *
seiten       0.091094   0.066853   1.363  0.18566
---
Signif. codes:  0 '***' 0.001 '**' 0.01 '*' 0.05 '.' 0.1 ' ' 1
```

A. Anhang

```
Residual standard error: 27.59 on 24 degrees of freedom
Multiple R-squared: 0.4179, Adjusted R-squared: 0.2966
F-statistic: 3.446 on 5 and 24 DF, p-value: 0.01733

> # Beta-Werte
> round(lm.Maedchen$coef[-1] * apply(lm.Maedchen$x,2,sd)[-1] /sd(merkmale$maedchen),2)

tfsexw tfsexm hell figanz seiten
0.47 -0.02 0.00 -0.42 0.24

> # Buben
> lm.Buben <- lm(formula = buben ~ tfsexw + tfsexm + hell + figanz + seiten ,
+ data = merkmale, x=TRUE)
> summary(lm.Buben)

Call:
lm(formula = buben ~ tfsexw + tfsexm + hell + figanz + seiten,
    data = merkmale, x = TRUE)

Residuals:
    Min       1Q   Median       3Q      Max
-46.327 -14.524   0.222  19.701  36.407

Coefficients:
              Estimate Std. Error t value Pr(>|t|)
(Intercept)  98.64727    22.12131   4.459 0.000164 ***
tfsexw      -33.27119    13.17758  -2.525 0.018595 *
tfsexm       2.87046    11.71354   0.245 0.808497
hell        -0.26279     0.12643  -2.079 0.048514 *
figanz      -2.50199     1.89973  -1.317 0.200267
seiten       0.14550     0.06298   2.310 0.029786 *
---
Signif. codes:  0 '***' 0.001 '**' 0.01 '*' 0.05 '.' 0.1 ' ' 1

Residual standard error: 25.99 on 24 degrees of freedom
Multiple R-squared: 0.5365, Adjusted R-squared: 0.4399
F-statistic: 5.556 on 5 and 24 DF, p-value: 0.001545

> # Beta-Werte
> round(lm.Buben$coef[-1] * apply(lm.Buben$x,2,sd)[-1] /sd(merkmale$buben),2)

tfsexw tfsexm hell figanz seiten
-0.41  0.04 -0.31 -0.19 0.36

> # Modellvergleich mit Bücher ab 7 Jahre
>
> # w/m-Faktor
> lm.Master <- lm(formula = wm ~ tfsexw + tfsexm + hell + figanz + seiten ,
+ data = merkmale6, x=TRUE)
> summary(lm.Master)
```

A. Anhang

```
Call:
lm(formula = wm ~ tfsexw + tfsexm + hell + figanz + seiten, data = merkmale6,
    x = TRUE)

Residuals:
    Min       1Q   Median       3Q      Max
-0.30827 -0.05508  0.00524  0.06961  0.17628

Coefficients:
            Estimate Std. Error t value Pr(>|t|)
(Intercept)  0.2661188   0.1316598    2.021   0.0593 .
tfsexw       -0.5290809   0.0683094   -7.745 5.65e-07 ***
tfsexm       -0.0283881   0.0638075   -0.445   0.6620
hell         -0.0019169   0.0006931   -2.766   0.0132 *
figanz        0.0070326   0.0093818    0.750   0.4637
seiten        0.0002150   0.0003578    0.601   0.5558
---
Signif. codes:  0 '***' 0.001 '**' 0.01 '*' 0.05 '.' 0.1 ' ' 1

Residual standard error: 0.1194 on 17 degrees of freedom
Multiple R-squared:  0.8614,    Adjusted R-squared:  0.8207
F-statistic: 21.13 on 5 and 17 DF,  p-value: 9.501e-07

> # Beta-Werte
> round(lm.Master$coef[-1] * apply(lm.Master$x,2,sd)[-1] /sd(merkmale6$wm),2)

tfsexw tfsexm  hell figanz seiten
-0.84  -0.05  -0.26   0.07   0.06

> # Mädchen
> lm.Maedchen <- lm(formula = maedchen ~ tfsexw + tfsexm + hell + figanz + seiten ,
+   data = merkmale6, x=TRUE)
> summary(lm.Maedchen)

Call:
lm(formula = maedchen ~ tfsexw + tfsexm + hell + figanz + seiten,
    data = merkmale6, x = TRUE)

Residuals:
    Min       1Q   Median       3Q      Max
-50.198 -12.051   3.848   9.383  48.019

Coefficients:
            Estimate Std. Error t value Pr(>|t|)
(Intercept)  77.04225   29.16411    2.642   0.0171 *
tfsexw       35.25153   15.13128    2.330   0.0324 *
tfsexm        6.80155   14.13406    0.481   0.6365
hell          0.01317    0.15352    0.086   0.9326
figanz       -4.51339    2.07818   -2.172   0.0443 *
seiten        0.05510    0.07925    0.695   0.4962
---
Signif. codes:  0 '***' 0.001 '**' 0.01 '*' 0.05 '.' 0.1 ' ' 1
```

A. Anhang

```
Residual standard error: 26.46 on 17 degrees of freedom
Multiple R-squared: 0.4422,      Adjusted R-squared: 0.2781
F-statistic: 2.695 on 5 and 17 DF,  p-value: 0.05703

> # Beta-Werte
> round(lm.Maedchen$coef[-1] * apply(lm.Maedchen$x,2,sd)[-1] /sd(merkmale6$maedchen),2)

tfsexw tfsexm  hell figanz seiten
  0.51   0.11   0.02  -0.42   0.14

> # Buben
> lm.Buben <- lm(formula = buben ~ tfsexw + tfsexm + hell + figanz + seiten ,
+ data = merkmale6, x=TRUE)
> summary(lm.Buben)

Call:
lm(formula = buben ~ tfsexw + tfsexm + hell + figanz + seiten,
    data = merkmale6, x = TRUE)

Residuals:
    Min       1Q   Median       3Q      Max
-43.479 -16.097  -5.819  18.175  34.797

Coefficients:
              Estimate Std. Error t value Pr(>|t|)
(Intercept)  108.79137   27.77353   3.917  0.00111 **
tfsexw       -35.29574   14.40980  -2.449  0.02544 *
tfsexm        10.53283   13.46013   0.783  0.44467
hell         -0.25150    0.14620  -1.720  0.10355
figanz       -1.95392    1.97909  -0.987  0.33735
seiten        0.06185    0.07547   0.820  0.42384
---
Signif. codes:  0 '***' 0.001 '**' 0.01 '*' 0.05 '.' 0.1 ' ' 1

Residual standard error: 25.2 on 17 degrees of freedom
Multiple R-squared: 0.5611,      Adjusted R-squared: 0.432
F-statistic: 4.346 on 5 and 17 DF,  p-value: 0.009904

> # Beta-Werte
> round(lm.Buben$coef[-1] * apply(lm.Buben$x,2,sd)[-1] /sd(merkmale6$buben),2)

tfsexw tfsexm  hell figanz seiten
-0.47   0.16  -0.29  -0.17   0.14

> # Korrelationen
>
>
> # Unterschied Mädchen -- Buben auf w/m
> rcorr(cbind(merkmale$wm,merkmale$maedchen,merkmale$buben), type="pearson")
```

A. Anhang

```
      [,1] [,2] [,3]
[1,]  1.00 -0.41  0.7
[2,] -0.41  1.00  0.3
[3,]  0.70  0.30  1.0

n= 30

P
      [,1] [,2] [,3]
[1,]      0.0259 0.0000
[2,] 0.0259      0.1043
[3,] 0.0000 0.1043

> #
> rcorr(cbind(merkmale$gender,merkmale$hell), type="pearson")

      [,1] [,2]
[1,]  1.00 -0.51
[2,] -0.51  1.00

n= 30

P
      [,1] [,2]
[1,]      0.0038
[2,] 0.0038

> #Modell Helligkeit
>
> # w/m-Faktor
> lm.Hell <- lm(formula = hell ~ gender + hfigsex ,
+   data = merkmale, x=TRUE)
> summary(lm.Hell)

Call:
lm(formula = hell ~ gender + hfigsex, data = merkmale, x = TRUE)

Residuals:
    Min       1Q   Median       3Q      Max
-59.936 -16.672   0.517  18.549 100.762

Coefficients:
            Estimate Std. Error t value Pr(>|t|)
(Intercept)    133.032     15.150   8.781 4.13e-09 ***
gender          -63.357     19.800  -3.200  0.00372 **
hfigsexweiblich    6.306     20.182   0.312  0.75728
hfigsexmaennlich   1.776     18.327   0.097  0.92359
hfigsexneutral    29.713     24.168   1.229  0.23036
---
Signif. codes:  0 '***' 0.001 '**' 0.01 '*' 0.05 '.' 0.1 ' ' 1
```

A. Anhang

Residual standard error: 36.53 on 25 degrees of freedom
Multiple R-squared: 0.3132, Adjusted R-squared: 0.2033
F-statistic: 2.851 on 4 and 25 DF, p-value: 0.04484

```
> # Beta-Werte  
> round(lm.Hell$coef[-1] * apply(lm.Hell$x,2,sd)[-1] /sd(merkmale$hell),2)
```

gender	hfigsexweiblich	hfigsexmaennlich	hfigsexneutral
-0.58	0.07	0.02	0.25

```
> # exclude Fünf Freunde  
> merkmale22 <- merkmale6[-13,]  
> attach(merkmale22)  
> rcorr(cbind(wm,unterw,abh,konk,akt,sicher,aggr), type="pearson")
```

	wm	unterw	abh	konk	akt	sicher	aggr
wm	1.00	0.43	-0.05	0.24	0.09	0.61	0.17
unterw	0.43	1.00	0.39	0.15	0.25	0.69	0.42
abh	-0.05	0.39	1.00	-0.38	0.18	0.20	0.00
konk	0.24	0.15	-0.38	1.00	0.11	0.32	0.45
akt	0.09	0.25	0.18	0.11	1.00	0.28	0.41
sicher	0.61	0.69	0.20	0.32	0.28	1.00	0.23
aggr	0.17	0.42	0.00	0.45	0.41	0.23	1.00

n= 22

P

	wm	unterw	abh	konk	akt	sicher	aggr
wm		0.0483	0.8135	0.2762	0.6800	0.0026	0.4609
unterw	0.0483		0.0696	0.5139	0.2641	0.0004	0.0538
abh	0.8135	0.0696		0.0787	0.4108	0.3736	0.9827
konk	0.2762	0.5139	0.0787		0.6364	0.1420	0.0374
akt	0.6800	0.2641	0.4108	0.6364		0.2072	0.0582
sicher	0.0026	0.0004	0.3736	0.1420	0.2072		0.2935
aggr	0.4609	0.0538	0.9827	0.0374	0.0582	0.2935	

```
> rcorr(cbind(wm,mut,stark,rational,streng,ego,emo,unlog), type="pearson")
```

	wm	mut	stark	rational	streng	ego	emo	unlog
wm	1.00	0.23	0.15	0.47	0.01	0.26	0.25	0.09
mut	0.23	1.00	0.38	0.42	-0.35	-0.37	0.29	-0.11
stark	0.15	0.38	1.00	0.47	-0.20	-0.24	0.32	0.35
rational	0.47	0.42	0.47	1.00	-0.23	-0.38	0.34	0.53
streng	0.01	-0.35	-0.20	-0.23	1.00	0.41	-0.12	0.16
ego	0.26	-0.37	-0.24	-0.38	0.41	1.00	-0.24	-0.24
emo	0.25	0.29	0.32	0.34	-0.12	-0.24	1.00	0.11
unlog	0.09	-0.11	0.35	0.53	0.16	-0.24	0.11	1.00

n

	wm	mut	stark	rational	streng	ego	emo	unlog
wm	22	22	22	22	22	22	21	22

A. Anhang

```
mut      22 22 22      22      22 22 21 22
stark    22 22 22      22      22 22 21 22
rational 22 22 22      22      22 22 21 22
streng   22 22 22      22      22 22 21 22
ego      22 22 22      22      22 22 21 22
emo      21 21 21      21      21 21 22 21
unlog    22 22 22      22      22 22 21 22
```

```
P
      wm      mut      stark      rational      streng ego      emo      unlog
wm      0.3079 0.4976 0.0268 0.9759 0.2487 0.2800 0.7010
mut      0.3079      0.0770 0.0491 0.1115 0.0914 0.1987 0.6119
stark    0.4976 0.0770      0.0281 0.3770 0.2881 0.1532 0.1116
rational 0.0268 0.0491 0.0281      0.3053 0.0818 0.1348 0.0113
streng   0.9759 0.1115 0.3770 0.3053      0.0548 0.6058 0.4855
ego      0.2487 0.0914 0.2881 0.0818 0.0548      0.2945 0.2746
emo      0.2800 0.1987 0.1532 0.1348 0.6058 0.2945      0.6264
unlog    0.7010 0.6119 0.1116 0.0113 0.4855 0.2746 0.6264
```

```
> rcorr(cbind(wm,phant,abent,grup,imon,quest,gender), type="pearson")
```

```
      wm phant abent grup imon quest gender
wm      1.00 -0.04 0.51 0.38 0.24 -0.16 0.46
phant   -0.04 1.00 -0.28 -0.11 -0.19 0.14 -0.05
abent    0.51 -0.28 1.00 0.00 0.31 -0.53 0.25
grup     0.38 -0.11 0.00 1.00 0.39 -0.45 0.70
imon     0.24 -0.19 0.31 0.39 1.00 -0.36 0.26
quest    -0.16 0.14 -0.53 -0.45 -0.36 1.00 -0.62
gender   0.46 -0.05 0.25 0.70 0.26 -0.62 1.00
```

```
n
      wm phant abent grup imon quest gender
wm      22 22 22 22 21 21 22
phant   22 22 22 22 21 21 22
abent   22 22 22 22 21 21 22
grup    22 22 22 22 21 21 22
imon    21 21 21 21 22 21 21
quest   21 21 21 21 21 22 21
gender  22 22 22 22 21 21 22
```

```
P
      wm      phant      abent      grup      imon      quest      gender
wm      0.8466 0.0153 0.0816 0.2859 0.4967 0.0315
phant   0.8466      0.2114 0.6159 0.4003 0.5519 0.8177
abent   0.0153 0.2114      1.0000 0.1727 0.0140 0.2574
grup    0.0816 0.6159 1.0000      0.0814 0.0395 0.0003
imon    0.2859 0.4003 0.1727 0.0814      0.1064 0.2495
quest   0.4967 0.5519 0.0140 0.0395 0.1064      0.0026
gender  0.0315 0.8177 0.2574 0.0003 0.2495 0.0026
```

```
> detach(merkmale22)
>
>
```


A. Anhang

	Geschlecht	Genre	Abenteuer
1	Buben	Abenteuer	1065
2	Mädchen	Abenteuer	941
3	Buben	Alltag	645
4	Mädchen	Alltag	964

null device
1

	Geschlecht	Titelfigur	tfg
1	Buben	männl.	1051
2	Mädchen	männl.	973
3	Buben	weiblich	257
4	Mädchen	weiblich	751
5	Buben	unbest.	697
6	Mädchen	unbest.	660

null device
1

	Geschlecht	Titelfigur	tfg
1	Buben	bis 6	1147
2	Mädchen	bis 6	1412
3	Buben	über 6	858
4	Mädchen	über 6	972

null device
1

null device
1

null device
1



Fragebogen
Lieblingsserien - Lieblingsbücher
Geheim

Karl-Franzens-Universität Graz
Institut für Soziologie

Lisa Weiler, Andreas Traber, Thomas Sommerer, Lukas Kaiser,
Martin Hofstadler und Peter Flucher

Abb. A.1.: Fragebogen Seite 1

1. Bist du ein Mädchen oder ein Bub?

- ☐ Mädchen
☐ Bub

2. Hast du Geschwister?

Schreib ihr Alter dazu!

- ☐ Bruder _____
☐ Schwester _____
☐ keine

3. Welche Fernsehserien schaust du regelmäßig an?


 Markiere deine Lieblingsserien mit einem Stern!

Abb. A.2.: Fragebogen Seite 2

4. Was sind deine Lieblingsbücher?

5. Welche Bücher dieser Liste hast du schon gelesen?

- ☐ Der Regenbogenfisch
- ☐ Nein! Tomaten ess ich nicht!
- ☐ Der Räuber Hotzenplotz
- ☐ Die Geggis
- ☐ Der Grüffelo
- ☐ Anders ist auch schön
- ☐ Das kleine Wutmonster
- ☐ Drachen gibts doch gar nicht
- ☐ Die Sockensuchmaschine
- ☐ Der kleine Eisbär
- ☐ Die kleine Hexe
- ☐ Drachenherz
- ☐ Der kleine Ritter Trenk
- ☐ Pinocchio
- ☐ Peter Pan
- ☐ Geschichten von Franz
- ☐ Prinzessin Lillifee
- ☐ Die wilden Fußballkerle
- ☐ Tom Turbo
- ☐ Sams
- ☐ Das magische Baumhaus
- ☐ Tiger-Team

Abb. A.3.: Fragebogen Seite 3

- ☐ Knickerbockerbande
- ☐ Die wilden Hühner
- ☐ Die Olchis
- ☐ Fünf Freunde
- ☐ Die drei ???
- ☐ Gregs Tagebuch
- ☐ Harry Potter
- ☐ Sieben Pfoten für Penny
- ☐ Warrior Cats
- ☐ Pipi Langstrumpf
- ☐ Der kleine Drache Kokosnuss
- ☐ Baumhausgeschichten
- ☐ Hexe Lilli
- ☐ Mini
- ☐ Conni

6. Über welche Themen liest du gerne?

- ☐ Pferde, Hunde oder Katzen
- ☐ Fußball, Sport
- ☐ Prinzessinnen
- ☐ Autos, Technik
- ☐ Dinosaurier
- ☐ Meerestiere
- ☐ Freunde, Liebe
- ☐ Geister und Monster
- ☐ Abenteuer, Indianer, Piraten
- ☐ Hexen und Zauberer
- ☐ Drachen und Ritter

Danke für deine Mitarbeit.

Abb. A.4.: Fragebogen Seite 4

	buchtitel	buchtyp	autorin	autsex	maedchen	buben	hfignam	hell	buchst	seiten	figanz
1	Franz	Reihe	Christine Noetlinger	weiblich	83.00	60.00	Franz	168.90		55.00	2.00
2	Conni	Reihe	Julia Boehmerz	weiblich	94.00	22.00	Conni	186.59		115.00	3.00
3	Pinocchio	Buch	Carlo Collodi	maennlich	96.00	68.00	Pinocchio	99.24	21.00	288.00	4.00
4	Peter Pan	Buch	James M. Barrie	maennlich	90.00	73.00	Wendy (Peter)	144.30	14.00	72.00	2.00
5	Prinzessing Lillifee	Reihe	Monika Finsterbusch	weiblich	109.00	14.00	Lillifee	179.40	46.00	96.00	6.00
6	Mini	Reihe	Christine Noetlinger	weiblich	59.00	16.00	Mini	150.23		64.00	4.00
7	Das Wutmonster	Buch	Britta Schwarz	weiblich	34.00	23.00	Marvin	182.93	32.00	3.00	
8	Sams	Kleinserie	Paul Maar	maennlich	63.00	67.00	Sams	161.61	27.00	208.00	8.00
9	Baumhausgeschichten	Buch	Martin Kleinbichte	maennlich	29.00	22.00	Sams	146.23		43.00	5.00
10	Die Olchis	Reihe	Erhard Dietl	maennlich	47.00	48.00		165.97		57.00	8.00
11	Der Raeuber Hotzenplotz	Kleinserie	Otfried Preuszler	maennlich	92.00	101.00	Kasperl	141.31	46.00	124.00	1.00
12	Die Geggis	Buch	Mira Lobe	weiblich	36.00	31.00	Rokko und Gil	114.90	29.00	32.00	2.00
13	Der kleine Drache Kokosnuss	Reihe	Ingo Stegner	maennlich	46.00	52.00	Kokosnuss	147.30	61.00	80.00	2.00
14	Hexe Lilli	Reihe	Knister Ludger Jochmann	neutral	162.00	53.00	Lilli	173.04	68.00	92.00	1.00
15	Pippi Langstrumpf	Kleinreihe	Astrid Lindgren	weiblich	141.00	75.00	Pippi Langstrumpf	133.87	17.00	208.00	2.00
16	5 Freunde	Reihe	Enid Blyton	weiblich	114.00	118.00	Anne, Georg, Julius, Richard	107.90		183.00	5.00
17	Das Tiger- Team	Reihe	Thomas Brezina	maennlich	49.00	69.00	Biggy, Patrick, Luk	85.76		160.00	4.00
18	Der kleine Eisbaer	Kleinreihe	Hans de Beer	maennlich	91.00	56.00	Lars	225.01	66.00	32.00	2.00
19	Der kleine Ritter Trenk	Kleinreihe	Kirsten Boie	weiblich	42.00	52.00	Trenk von Tausendschlag	148.13	39.00	280.00	2.00
20	Harry Potter	Kleinserie	Joanne K. Rowling	weiblich	95.00	125.00	Harry Potter	113.93	52.00	336.00	3.00
21	Gregs Tagebuch	Kleinreihe	Jeff Kinney	maennlich	86.00	117.00	Greg	124.40	71.00	224.00	1.00
22	Die Knickerbockerbande	Reihe	Thomas Brezina	maennlich	48.00	67.00	Poppi, Dominik, Axel, Lilo	96.56		188.00	5.00
23	Die wilden Huelner	Kleinserie	Cornelia Funkenerxe	weiblich	77.00	25.00	Sprotte, Melanie, Frieda, Trude	130.89		175.00	8.00
24	Der Regenbogenfisch	Kleinreihe	Marcus Pfister	maennlich	122.00	95.00	Regenbogenfisch	99.63	45.00	14.00	1.00
25	Das magische Baumhaus	Reihe	Mary P. Osborn	weiblich	84.00	105.00		144.60	58.00	89.00	2.00
26	Die Wilden Fuszballkerle	Serie	Joachim Masannek	maennlich	43.00	110.00	Leon	49.50	88.00	160.00	12.00
27	Die drei ???	Reihe	Christoph Dittert	maennlich	93.00	122.00	Justus Jonas, Peter Shaw, Bob Andrews	57.47	40.00	126.00	1.00
28	Die kleine Hexe	Buch	Otfried Preuszler	maennlich	109.00	52.00	kleine Hexe	57.00	22.00	127.00	1.00
29	Grueffelo	Kleinreihe	Axel Scheffler	maennlich	58.00	54.00	Maus	125.24	41.00	24.00	2.00
30	Tom Turbo	Reihe	Thomas Brezina	maennlich	92.00	113.00	Tom Turbo, Karo, Klaro	162.60	69.00	192.00	4.00

Tabelle A.1.: Datentabelle

	win	unterw	abh	konk	akt	sicher	aggr	mut	stark	rational	streng	ego	emo	unlog	phant	abent	grup	imon
1	-0.16	1.00	1.00	1.00	1.50	1.50	1.00	1.00	1.00	1.00	1.00	1.00	1.00	2.00	nicht vorhanden	Alltag	vorhanden	vorhanden
2	-0.62	1.00	1.50	1.00	1.50	1.00	1.00	1.00	1.00	1.50	1.00	1.00	1.00	2.00	nicht vorhanden	Alltag	vorhanden	nicht vorhanden
3	-0.17	1.00	1.00	2.00	2.00	2.00	1.00	1.00	1.00	1.00	1.00	2.00	1.00	1.00	vorhanden	Abenteurer	vorhanden	nicht vorhanden
4	-0.10	2.00	1.00	2.00	1.00	2.00	2.00	2.00	1.00	1.00	1.00	1.00	1.00	1.00	vorhanden	Abenteurer	vorhanden	vorhanden
5	-0.77	2.00	2.00	1.00	2.00	2.00	1.00	2.00	2.00	1.00	1.00	1.00	1.00	2.00	vorhanden	Abenteurer	nicht vorhanden	
6	-0.57	1.50	1.50	1.00	2.00	1.50	1.00	1.50	1.50	1.00	1.00	1.00	1.00	2.00	nicht vorhanden	Alltag	vorhanden	vorhanden
7	-0.19	1.00	1.00	1.00	1.50	1.00	2.00	1.50	1.50	1.50	1.50	2.00	1.00	1.50	vorhanden	Alltag	vorhanden	nicht vorhanden
8	0.03	2.00	1.00	1.00	2.00	2.00	1.00	2.00	1.00	1.00	1.00	2.00	1.00	1.00	vorhanden	Alltag	nicht vorhanden	nicht vorhanden
9	-0.14	1.50	1.50	1.00	2.00	1.50	1.00	1.50	1.50	1.50	1.00	1.50	1.00	2.00	nicht vorhanden	Alltag	nicht vorhanden	nicht vorhanden
10	0.01	1.50	1.50	1.00	1.50	1.50	1.00	2.00	2.00	1.50	1.00	1.00	1.50	1.50	vorhanden	Alltag	nicht vorhanden	nicht vorhanden
11	0.05	2.00	2.00	1.00	1.00	2.00	1.00	2.00	1.00	1.00	1.00	1.00	1.00	2.00	vorhanden	Abenteurer	nicht vorhanden	nicht vorhanden
12	-0.07	2.00	2.00	1.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	1.00	1.00	1.00	1.00	1.00	vorhanden	Abenteurer	vorhanden	vorhanden
13	0.06	2.00	2.00	1.00	2.00	2.00	1.00	2.00	2.00	1.00	1.00	2.00	1.00	2.00	vorhanden	Abenteurer	nicht vorhanden	nicht vorhanden
14	-0.51	2.00	2.00	1.00	2.00	2.00	1.00	2.00	2.00	1.00	1.00	1.00	1.00	2.00	vorhanden	Alltag	nicht vorhanden	nicht vorhanden
15	-0.31	2.00	2.00	1.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	1.00	1.00	1.00	1.00	1.00	vorhanden	Alltag	nicht vorhanden	nicht vorhanden
16	0.02	1.50	2.00	1.00	2.00	2.00	1.50	1.50	1.50	2.00	1.00	1.50	1.00	2.00	nicht vorhanden	Abenteurer	nicht vorhanden	nicht vorhanden
17	0.17	2.00	2.00	1.00	2.00	2.00	1.00	2.00	1.50	2.00	1.00	1.00	1.00	2.00	nicht vorhanden	Abenteurer	nicht vorhanden	nicht vorhanden
18	-0.24	2.00	2.00	1.00	2.00	2.00	1.00	2.00	2.00	2.00	1.00	1.00	1.00	2.00	vorhanden	Abenteurer	vorhanden	nicht vorhanden
19	0.11	2.00	2.00	1.00	2.00	2.00	1.00	2.00	2.00	2.00	1.00	1.00	1.00	2.00	vorhanden	Abenteurer	nicht vorhanden	nicht vorhanden
20	0.14	2.00	1.00	2.00	2.00	2.00	2.00	1.00	2.00	2.00	1.00	1.00	1.00	2.00	vorhanden	Abenteurer	vorhanden	nicht vorhanden
21	0.15	2.00	1.00	2.00	2.00	2.00	2.00	1.00	1.00	1.00	2.00	2.00	1.00	2.00	nicht vorhanden	Alltag	nicht vorhanden	vorhanden
22	0.17	2.00	2.00	1.00	2.00	2.00	1.50	2.00	2.00	2.00	1.00	1.00	1.00	2.00	nicht vorhanden	Abenteurer	nicht vorhanden	nicht vorhanden
23	-0.51	2.00	1.50	1.50	2.00	1.50	2.00	1.50	2.00	1.50	1.50	1.50	1.00	2.00	nicht vorhanden	Alltag	nicht vorhanden	nicht vorhanden
24	-0.12	2.00	2.00	2.00	2.00	1.00	1.00	1.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	vorhanden	Alltag	vorhanden	vorhanden
25	0.11	2.00	2.00	1.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	1.00	1.00	1.00	2.00	vorhanden	Abenteurer	nicht vorhanden	
26	0.44	2.00	1.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	1.00	2.00	1.00	2.00	nicht vorhanden	Alltag	nicht vorhanden	nicht vorhanden
27	0.13	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	1.00	2.00	2.00	2.00	1.00	1.00	2.00	2.00	nicht vorhanden	Abenteurer	nicht vorhanden	nicht vorhanden
28	-0.35	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	1.00	1.00	1.00	2.00	nicht vorhanden	Alltag	vorhanden	vorhanden
29	-0.04	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	1.00	1.00	2.00	2.00	2.00	2.00	vorhanden	Alltag	nicht vorhanden	nicht vorhanden
30	0.10	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	2.00	1.00	1.00	2.00	2.00	vorhanden	Abenteurer	nicht vorhanden	nicht vorhanden

Tabelle A.2.: Datentabelle (Fortsetzung)

	quest	hfigsex	alter	gender	autsexw	autsexm	tfsexw	tfsexm	tfsexu
1	nicht vorhanden	maennlich	8.00	-0.69	1.00	0.00	1.00	0.00	0.00
2	nicht vorhanden	weiblich	7.00	-0.62	1.00	0.00	0.00	1.00	0.00
3	nicht vorhanden	maennlich	7.00	-0.38	0.00	1.00	1.00	0.00	0.00
4	nicht vorhanden	weiblich	7.00	-0.38	0.00	1.00	1.00	0.00	0.00
5	vorhanden	weiblich	4.00	-0.33	1.00	0.00	0.00	1.00	0.00
6	nicht vorhanden	weiblich	8.00	-0.31	1.00	0.00	0.00	1.00	0.00
7	nicht vorhanden	maennlich	4.00	-0.23	1.00	0.00	1.00	0.00	0.00
8	nicht vorhanden	neutral	8.00	-0.23	0.00	1.00	0.00	0.00	1.00
9	nicht vorhanden	unbestimmbar	6.00	-0.15	0.00	1.00	0.00	0.00	1.00
10	nicht vorhanden	unbestimmbar	6.00	-0.15	0.00	1.00	0.00	0.00	1.00
11	vorhanden	maennlich	6.00	-0.08	0.00	1.00	1.00	0.00	0.00
12	nicht vorhanden	maennlich	5.00	0.08	1.00	0.00	1.00	0.00	0.00
13	vorhanden	maennlich	6.00	0.08	0.00	1.00	0.00	0.00	1.00
14	vorhanden	weiblich	6.00	0.08	0.00	0.00	0.00	1.00	0.00
15	nicht vorhanden	weiblich	8.00	0.08	1.00	0.00	0.00	1.00	0.00
16	vorhanden	unbestimmbar	8.00	0.15	1.00	0.00	0.00	0.00	1.00
17	vorhanden	unbestimmbar	8.00	0.15	0.00	1.00	0.00	0.00	1.00
18	nicht vorhanden	maennlich	3.00	0.17	0.00	1.00	1.00	0.00	0.00
19	vorhanden	maennlich	6.00	0.23	1.00	0.00	1.00	0.00	0.00
20	vorhanden	maennlich	10.00	0.23	1.00	0.00	1.00	0.00	0.00
21	nicht vorhanden	maennlich	10.00	0.23	0.00	1.00	1.00	0.00	0.00
22	vorhanden	unbestimmbar	9.00	0.31	0.00	1.00	0.00	0.00	1.00
23	vorhanden	weiblich	10.00	0.31	1.00	0.00	0.00	1.00	0.00
24	nicht vorhanden	neutral	4.00	0.45	0.00	1.00	0.00	0.00	1.00
25		unbestimmbar	10.00	0.50	1.00	0.00	0.00	0.00	1.00
26	nicht vorhanden	maennlich	8.00	0.54	0.00	1.00	1.00	0.00	0.00
27	vorhanden	maennlich	10.00	0.54	0.00	1.00	1.00	0.00	0.00
28	vorhanden	weiblich	6.00	0.54	0.00	1.00	0.00	1.00	0.00
29	nicht vorhanden	neutral	3.00	0.69	0.00	1.00	0.00	0.00	1.00
30	vorhanden	neutral	7.00	0.69	0.00	1.00	1.00	0.00	0.00

Tabelle A.3.: Datentabelle (Fortsetzung)